

Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und
Theologie/ Geschichtswissenschaft

Veranstaltung: Berufsfeldbezogene Praxisstudie

Dozent: Herr PD Dr. Jörg van Norden

WiSe 2014/2015

„Die Entwicklung der Stadt im Mittelalter“ – Empirische Untersuchung der Lernprogression im Geschichtsunterricht

vorgelegt von:

Lea Mersch

Datum: 06.05.2015

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Theoretische Grundlagen und methodisches Vorgehen.....	5
3. Erhebung und Unterrichtsreihe.....	9
4. Analyse und Interpretation der Ergebnisse.....	13
5. Fazit.....	22
6. Literaturverzeichnis.....	24
7. Anhang.....	25

1. Einleitung

„'Geschichte ist [...] ein bedeutungsvoller Zusammenhang zwischen
vergangenem und gegenwärtigem Handeln', den gegenwärtig lebende
Menschen denkend herstellen, um ihr kognitives Handeln an übergreifenden
Normen der Lebenspraxis orientieren zu können“¹.

Geschichte ist also mehr als nur das Vermitteln von Fakten. Im Unterricht liegt der Fokus nun also auf der Zeitkompetenz und narrativen Fähigkeiten², die die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen sollen, Ereignisse aus der Vergangenheit auf die Gegenwart zu übertragen und ihr gegenwärtiges Handeln daran zu orientieren. Auch der Kompetenzlehrplan Nordrhein – Westfalens setzt auf die Förderung dieser Kompetenzen. Das bedeutet, dass die Geschichtsdidaktik nun zur Aufgabe hat, ein Geschichtsbewusstsein zu vermitteln³. Dazu hat Fröhlich 1998 Operationen aufgestellt, die dabei helfen sollen.

„Diese Operationen sind: Wissen um das vergangene menschliche Handeln
und Leiden, (Be)- Deuten der qualitativen Zeitdifferenz zwischen damals und
heute, Orientieren im Zeitstrom auf Gegenwart und Zukunft hin“⁴.

Wie sich dies im Geschichtsunterricht entwickelt und vermitteln lässt, soll Gegenstand dieser Arbeit sein. Dabei wird in einem weiteren Schritt auch auf geschlechtsspezifische und leistungsspezifische Unterschiede in der Lernprogression eingegangen.

Für die Studie wurden in der siebten Klasse eines Gymnasiums drei Essays zum Thema „die Entwicklung der Stadt im Mittelalter“ geschrieben, die durch eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewertet werden sollen. Dazu werden zuerst die theoretischen Grundlagen und das methodische Vorgehen erläutert, um dann die Erhebung und die Unterrichtsreihe vorzustellen. Danach erfolgt die Analyse und Interpretation der Ergebnisse, bei denen der Versuch unternommen wird, sie durch mögliche Erklärungsansätze zu erläutern. Zum Schluss wird im Fazit auch Kritik an der Unterrichtseinheit angeführt. Bei der Analyse geht es ausschließlich um die narrativen Kompetenzen und deren Entwicklung während der Unterrichtsreihe, um

1 Klaus Fröhlich: Narrativität im Geschichtsunterricht...,in: Dimensionen der Historik, Geschichtstheorie, Wissenschaftsgeschichte und Geschichtskultur heute, Jörn Rüsen zum 60. Geburtstags/ hrsg. Von Horst – Walter Blanke ..., Köln [u.a]; Böhlau 1998, S. 168.

2 Vgl. Klaus Fröhlich: Narrativität im Geschichtsunterricht...,in: Dimensionen der Historik, Geschichtstheorie, Wissenschaftsgeschichte und Geschichtskultur heute, Jörn Rüsen zum 60. Geburtstags/ hrsg. Von Horst – Walter Blanke ..., Köln [u.a]; Böhlau 1998, S. 170.

3 Vgl. Michele Barricelli, Michael Sauer: Was ist guter Geschichtsunterricht?, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 57, 2006, S. 5.

4 Klaus Fröhlich: Narrativität im Geschichtsunterricht...,in: Dimensionen der Historik, Geschichtstheorie, Wissenschaftsgeschichte und Geschichtskultur heute, Jörn Rüsen zum 60. Geburtstags/ hrsg. Von Horst – Walter Blanke ..., Köln [u.a]; Böhlau 1998, S. 168.

Produktivität und Potenzial des Geschichtsunterrichts herauszustellen. Die Leistungen der Schüler sind nicht von Belang, weshalb die Auswertung anonymisiert wird. Der Schwerpunkt liegt auf vier Kompetenzen, deren Zuwachs es zu interpretieren galt. Einerseits werden dafür alle Essays der gesamten Klasse mit einbezogen. Andererseits soll auch ein Vergleich zwischen den Geschlechtern und starken und schwachen Schülern gezogen werden, um unterschiedliche Entwicklungen aufzuzeigen. Dabei liegt der Fokus auf der Nachhaltigkeit des Erlernten und der Frage, inwiefern Schüler mit größerem Vorwissen anders lernen, als ihre Mitschüler. Wie unterscheiden sich diejenigen Schüler, die am Anfang schwächere Leistungen zeigen, von denen, die bereits stark begannen und wie verändert sich der Verlauf der Kompetenzen innerhalb der Unterrichtsreihe?

2. Theoretische Grundlagen und methodisches Vorgehen

Laut des Kompetenzlehrplans des Landes Nordrhein - Westfalen sollen narrative Fähigkeiten und die Zeitstruktur gefördert werden, da Geschichte als eine Verknüpfung von Ereignissen verstanden wird. Deshalb richtet sich diese Studie sowohl auf die erzähltypologische Zeitkompetenz (A- Reihe), als auch auf die Bezugnahme der Zeiten zueinander (B- Reihe). Des Weiteren werden die kompositorische Kompetenz (K) und das Wissen (W) mit eingezogen. Diese Kompetenzen richten sich nach den Operationen nach Fröhlich und werden anhand dreier Niveaus ermittelt, wobei das basale, nonrelationale Niveau (1) das einfachste und das elaborierte, multirelationale Niveau (3) die höchste Stufe bildet. Dazwischen liegt das intermediäre, relationale Niveau (2), das ein Mittelweg zwischen den beiden Extremen darstellt. Dabei stellt sich allerdings die Frage, „[w]orin im Fach 'Geschichte' eigentlich grundlegende, worin weiterführende, worin elaborierte Fähigkeiten [bestehen]? Was ist als „einfach“, was als „mittlere Anforderung“, was als „schwierig“ anzusehen?“⁵ Im Bezug auf die A- Reihe lässt sich das entrückte Erzählen dem basalem Niveau zuordnen, da es sich hierbei um ein okkasionelles Zeitbewusstsein ohne Gegenwartsbezug handelt. Bei dem traditionalem und kritischem Erzählen werden Aussagen über die Vergangenheit auf die Gegenwart bezogen und reflektiert, weshalb dies dem intermediärem Niveau entspricht. Entweder dient die Vergangenheit als Beispiel für aktuelles Handeln (A2.1) oder es stellt einen Gegensatz zur Gegenwart dar, sodass man nun anders handeln muss (A2.2). Das elaborierte Niveau als komplexester Erzähltypus verlangt Aussagen über die Vergangenheit und aktuelles Geschehen, die auf eine Synthese der jeweiligen Normen abzielen. Dies ist die Kompetenz, welche die Schülerinnen und Schüler erreichen sollen. Die verschiedenen Erzähltypen richten sich nach Rösen 1997⁶. Die narrativen Fähigkeiten werden auch durch die Zeitkompetenz der B- Reihe überprüft und gefördert. Dabei geht es um die Verknüpfung von Ereignissen. Auf dem basalem Niveau findet die Darstellung von Ereignissen ohne jegliche Verbindung statt. Entwicklungen im historischen Verlauf werden erst auf dem intermediären Niveau nacheinander gereiht. Wenn Geschehnisse von unterschiedlicher Dauer berücksichtigt werden und rekapituliert wird, was sich verändert bzw. wiederholt hat, zählen die Aussagen zu dem elaborientem Niveau. Ein weiterer Aspekt

5 Bodo von Borries: Alters- und Schulstufendifferenzierung, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Klaus Bergmann zum Gedächtnis/ Ulrich Meyer... (Hrsg.), mit Beitr. Von Peter Adamski, Wochenschau – Verl, 2007, S. 113.

6 Vgl. Jörn Rösen: Historisches Erzählen, in: Handbuch der Geschichtsdidaktik, (Hrsg.) Klaus Bergmann, Kallmeyer 1997, S.60.

der narrativen Fähigkeit bildet die plausible Verknüpfung von Sätzen auf sprachlicher Ebene, welche durch die kompositorische Kompetenz in die Studie mit aufgenommen wird. Während es auf dem elaboriertem Niveau darum geht, Ambivalenzen deutlich zu machen, beziehen sich das intermediäre Niveau auf Hypotaxe mit einfachen Begründungen und das basale Niveau auf Parataxe, sodass die Geschehnisse unverbunden aneinandergereiht werden. Bei der Wissenskompetenz unterscheidet man zwischen dem sporadischem Wissen auf dem basalem Niveau, der Kontextualisierung, die dem intermediärem Niveau entspricht, und einer Bewertung und Beurteilung, die als komplexeste Stufe das elaboriertem Niveau darstellt.

Die qualitative Forschungsreihe richtet sich nun nach diesen vier Kompetenzen, deren Entwicklung in den Essays analysiert werden und Aufschlüsse darüber bringen sollen, wie die Schülerinnen und Schüler anhand der Unterrichtsreihe gelernt haben. Deshalb steht die Lernprogression im Fokus dieser Arbeit. Dafür wurden nur die Schüler mit einbezogen, von denen drei Essays zur Verfügung standen. Das erste Essay wurde in der ersten Stunde der Unterrichtsreihe geschrieben, das zweite direkt im Anschluss und das dritte in einem zeitlichen Abstand von sechs Wochen. Während also das zweite Essay Auskunft über den Lernzuwachs gibt, zeigt das dritte Essay die Nachhaltigkeit des Erlernten. Die Essays sind als ein offenes Testinstrument anzusehen. Der Großteil der Unterrichtsreihe war von Gruppenarbeit bestimmt, deren Ergebnisse nicht vorhersehbar waren. Durch die Offenheit war es den Schülerinnen und Schülern möglich, ihre Ergebnisse aus der Gruppenarbeitsphase mit in die Essays einfließen zu lassen. Diese wurden dann anonymisiert und mithilfe eines speziellen Computerprogramms (atlas.ti) von drei Studenten zusammen in mehreren Sitzungen kodiert. Dabei bildete jedes Essay eine eigene Kontexteinheit. Aus den Kompetenzen ergaben sich Codes. Kodiert wurde immer das höchste Niveau, sodass sich am Ende für jedes Essay vier Kodierungen ergaben. Diese wurden an einem aussagekräftigem Beispiel markiert, um sie nachvollziehbar zu machen. Anhand der Codes konnten Graphen ermittelt werden, die den Verlauf der Kompetenzen deutlich machen und Interpretationsansätze zulassen.

Kodierleitfaden

Definition	Ankerbeispiel	Kodierregel
A1 Aussagen über Geschehenes werden nicht auf die Gegenwart bezogen. Sie bilden eine eigene Welt, die keine Relevanz für aktuelles Handeln haben, indessen ermöglichen sie kleine Fluchten aus dem Hier und Jetzt	„Im Jahre 1214 wurde Bielefeld gegründet, mit Industrien und Hochhäusern, gegründet wurde sie von (ich bin mir nicht sicher ich glaube aber) Herman“ (3w2).	Wenn ein Essay von dem, was war, berichtet, ohne explizit einen Bezug zur Gegenwart herzustellen, wird ein Beispiel kodiert.
A2.1 Aussagen über Geschehenes orientieren aktuelles Handeln: Was damals richtig war, ist es auch heute noch.	„Es werden heute auch immer mehr Häuser gebaut und auch das braucht Platz“ (11w1).	Wenn in einem Essay explizit Gegenwart und Vergangenheit gleichgesetzt werden, wird ein Beispiel dieses Erzählens kodiert. Sprachliche Mittel sind „auch heute, auch heutzutage, immer noch, genauso wie damals ...“.
A2.2 Aussagen über Geschehenes orientieren aktuelles Handeln: Was damals richtig war, ist heute falsch. Es gilt, alles anders zu machen.	„Heute sind Städte nicht von Mauern umkreißt Da die Stadt keine Feinde oder Sonstige Gefahren hat jeder kann hinein“ (2m3).	Wenn in einem Essay Gegenwart und Vergangenheit kontrastiert werden, wird ein Beispiel dieses Erzählens kodiert. Sprachliche Mittel sind „aber heute, aber heutzutage, im Gegensatz zu damals, anders als damals ...“.
A3 Aussagen über Geschehenes und über das, was jetzt geschieht, orientieren aktuelles Handeln. Was damals richtig war und was heute richtig ist, geht auseinander, aber beides wird in die Überlegung einbezogen, was jetzt zu tun ist.	„Bis die Stadt so aussieht wie heute benötigte man eine Menge Erfindungen, aber auch die wurden ja gemacht“ (15m3).	Wenn in einem Essay Gegenwart und Vergangenheit unterschieden und dennoch miteinander verbunden werden, wird ein Beispiel dieses Erzählens kodiert.

B1 Aussagen über Geschehenes klammern das zeitliche Nacheinander aus und stellen die Geschehnisse der Vergangenheit undifferenziert nebeneinander.	„In Bild 3 ... der Bauer hat nicht viel verdient. Im Bild 4 das nennt man Stadt“ (21m2).	Der Essay spricht von dem, was war, ohne explizit zum Ausdruck zu bringen, ob es gleichzeitig stattfindet oder auf einander folgt. Es fehlen Daten, adverbiale Bestimmungen der Zeit und temporale Adverbien. Es wird ein Beispiel kodiert.
B2 Aussagen machen das Nacheinander der Geschehnisse der Vergangenheit deutlich.	„Erst ca. 794.000 später – also ca. 6000 vor Christus - finden sie an, sässig zu werden“ (1w2).	Der Essay bringt Aussagen über das, was war, in eine Gleich- oder Nachzeitigkeit. Es wird ein Beispiel kodiert. Das Nacheinander wird durch adverbiale Bestimmungen der Zeit (dann, daraufhin, danach), temporale Konjunktionen (nachdem, nach) und/oder zwei oder mehr Maßeinheiten des Zeitlineals (Tag, Monat, Jahr, fünf Jahre später), oder durch die Zeiten der Verben (Plusquamperfekt, Imperfekt, Präsens), oder durch Verben wie „folgen“ ausgedrückt. Ontologisches Nacheinander, das nicht durch solche sprachlichen Mittel, sondern verbal (geboren werden, aufwachsen, sterben) bezeichnet wird, ist nicht zu kodieren.
B3 Aussagen berücksichtigen, wie lange ein Geschehen	„Es dauerte lange, sehr lange bis sie Hütten bauten und sesshaft wurden“	Der Essay berücksichtigt die Zeitspanne, indem er sagt, ob etwas lang oder kurz dauert, mit

gedauert hat. Sie benennen, was sich verändert und was sich wiederholt hat. Geschehnisse unterschiedlicher Dauer werden verglichen.	(15m2).	welcher Geschwindigkeit sich etwas verändert oder ob sich etwas wiederholt. Es wird ein Beispiel kodiert. Sprachliche Mittel sind zum Beispiel „lang/kurz, länger/kürzer als, schneller/langsamer als, bald (darauf), (viele) Jahre später, wenige Jahre später“.
K1 Aussagen über Geschehenes werden unverbunden aneinandergereiht.	„Sie lebten als Jäger. Im Jahr 5000 v. Chr. Wohnten wir Menschen in einem Haus“ (29w2).	Der Essay sagt etwas über das, was war, ohne es inhaltlich miteinander zu verknüpfen. Dabei bleibt die mögliche zeitliche Zuordnung außen vor, weil sie bereits in 1. und 2. abgedeckt wird. Es fehlen Erklärungs- oder Begründungszusammenhänge. Es wird ein Beispiel kodiert.
K2 Aussagen über Geschehenes werden inhaltlich plausibel verknüpft.	„Heute sind Städte nicht von Mauern umkreißt Da die Stadt keine Feinde oder Sonstige Gefahren hat jeder kann hinein“ (2m3).	Eine Information wird logisch erklärt oder erläutert. Die entsprechenden sprachlichen Mittel sind kausale (weil), konditionale (wenn), modale (indem), konsekutive (sodass), finale (damit) und komparative (so wie) Konjunktionen und Präpositionen. Es wird ein Beispiel kodiert.
K3 Aussagen machen Ambivalenz deutlich.	„Es gibt Menschen mit viel und wenig Geld und auch Leute die haben einen Hohen Platz, doch nicht alle sind zufrieden“ (7w1).	Der Essay bezieht zeitgleiche Aussagen aufeinander, wobei Widersprüche skizziert, Argumente und Gegenargumente erörtert und differenziert geurteilt werden. Die entsprechenden sprachlichen Mittel sind kessive (obwohl), terminative (indessen) und adversative (während) Konjunktionen, Präpositionen und Adverbien (aber, jedoch, im Gegensatz dazu, doch). Es wird ein Beispiel kodiert.
W1 Sporadisches Wissen.	„Das 1. Dorf bestand aus Jägern und Sammlern die in Tippis lebten und am Lagerfeuer aßen“ (17w2).	Wissen über das, was war, wird in geringem Umfang eingebracht, indem einzelne Bilder knapp beschrieben beziehungsweise benannt werden. Es wird ein Beispiel kodiert.
W2 Kontextualisierung.	„Immer mehr Leute kamen in die Städte weil sie sich ein besseres Leben erhofften. Wenn man 1 Jahr und ein Tag von seinem alten Herrn geflohen war, war man frei“ (27w2).	Eine historische Information wird durch eine weitere historische Information erläutert, die sich nicht aus dem Bild/den Bildern ergibt. Es wird ein Beispiel kodiert.
W3 Bewertung und Beurteilung.	„Und so wie es jetzt ist, ist es ja auch gut alle leben in einer Gemeinschaft zusammen und alle (die meisten) helfen einander“ (26m1).	Der Autor bindet das Wissen über das, was war, in eine Stellungnahme ein, indem er Ereignisse aus seiner Sicht als positiv oder negativ bezeichnet, sodass seine persönliche Betroffenheit explizit deutlich wird. Sprachliche Mittel sind unter Anderem entsprechende Adjektive (gut, schlecht, schrecklich, schlimmer, nicht aber intensiv, heftig, chaotisch, durcheinander ...). Es wird ein Beispiel kodiert.

3. Erhebung und Unterrichtsreihe

Die Studie wurde an der Hans – Ehrenberg – Schule in Bielefeld Sennestadt in einer 7. Klasse durchgeführt. Insgesamt besuchen 29 Schülerinnen und Schüler diese Klasse, darunter 13 Mädchen (44,8%) und 16 Jungen (55,2%). Allgemein gilt die Klasse als sehr unruhig und schwerer zu händeln.

Für die Auswertung wurden nur die Schüler mit einbezogen, von denen alle drei Essays zur Verfügung standen, sodass sich am Ende eine Anzahl von 24 Schülerinnen und Schülern ergab. Davon waren 12 Mädchen (50%) und 12 Jungen (50%). Die Zahl der zu analysierenden Essays belief sich so auf 72.

Die Unterrichtsreihe, die dann gleichzeitig die Grundlage dieser Forschungsarbeit bildet, behandelt das Thema der „Entwicklung der Stadt im Mittelalter“. Dazu wurden den Schülerinnen und Schülern eine Bilderreihe vorgelegt, bei der in fünf Bildern die Entwicklung von Jägern und Sammlern (Bild 1), über die ersten Dörfer (Bild 3), bis hin zu der modernen Stadt Bielefeld (Bild 5) dargestellt ist. Dazwischen wurde noch ein Bild von einem Haus mit mehreren Menschen und umgeben von einer Mauer (Bild 2) und die Darstellung einer Stadt mit Schutzmauer (Bild 4) abgebildet.

„Bei aller Quellen- und Handlungsorientierung sowie bei allen methodischen Arrangements müssen Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, einen Entwicklungsprozess [...] im Zusammenhang darzustellen“⁷.

Deshalb eignet sich eine Bilderreihe im Geschichtsunterricht besonders gut, da sie diese Kompetenz fördert. Der Prozess, „[j]emandem eine wahre Geschichte [zu] erzählen + jemandem zuzuhören, der ein wahre Geschichte erzählt“, das ist der Vorgang, in dem sich Geschichte als soziale Interaktion konstituiert“⁸. Auch deshalb lautete der Arbeitsauftrag dazu, diese Bilderreihe zu einer „wahren“ Geschichte zu verschriftlichen. Er wurde bewusst offen gewählt, um keine Beeinflussung vorzunehmen, was aber auch zu Schwierigkeiten führte, wie zu einem späteren Zeitpunkt noch erläutert wird.

Das erste Essay wurde direkt in der ersten Stunde geschrieben, sodass die Schülerinnen und Schüler noch keine Informationen im Unterricht bekommen haben, sondern nur ihr Vorwissen mit einbringen konnten. Das Hauptlernziel richtet sich nach folgender Kompetenz: „Die

7 Hans- Jürgen Pandel: Erzählen, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Klaus Bergmann zum Gedächtnis/ Ulrich Meyer... (Hrsg.), mit Beitr. Von Peter Adamski, Wochenschau – Verl, 2007, S. 408.

8 Klaus Fröhlich: Narrativität im Geschichtsunterricht..., in: Dimensionen der Historik, Geschichtstheorie, Wissenschaftsgeschichte und Geschichtskultur heute, Jörn Rüsen zum 60. Geburtstags/ hrsg. Von Horst – Walter Blanke ..., Köln [u.a]; Böhlau 1998, S. 171.

Schüler sollen in der Lage sein, die Form menschliches Zusammenlebens erzählen zu können“. Als Methode wurde die Darstellung einer Zeitgeschichte gewählt. Nachdem das erste Essay geschrieben worden war, wurden Informationen in den Bildern, die unsortiert an der Tafel angebracht waren, gesammelt und die Bilder am Zeitstrahl geordnet aufgehängt, sodass sie für die ganze Klasse sichtbar waren. Der Zeitstrahl hat eine wichtige Funktion für die Förderung der Zeitkompetenz, denn dadurch werden Zeitspannen und Abläufe verräumlicht und den Schülern durch Bilder einprägsam vermittelt. Die Leitung übernahm ein Universitätsdozent, der lange Zeit Lehrer gewesen ist. In der zweiten Sitzung wurde von diesem ein Plakat zum Thema präsentiert und die Benotungskriterien besprochen.

Benotungskriterien

Aufgabe: Erstellt ein Lernplakat zu eurem Thema!

Datum/Stunde	27.10 (1 Std.)	03.11 (2. Std.)	10.11 (3.Std.)
1. wenige/viele Information			
2. Layout: Überschriften hervorgehoben, geordnet, Bilder passen zum Text			
3. Zeitangaben, Zeitverlauf			
4. Was entwickelt sich wie? Warum?			
5. Ist die Entwicklung nachteilig oder von Vorteil? Für wen? Begründungen!			

Die Schülerinnen und Schüler sollten anhand dieser Kriterien das Plakat selber bewerten, was zum Ziel hatte, der Klasse das Benotungssystem transparent zu machen. Danach durften die Schüler sich selber in Gruppen zusammenfinden und ein Themenfeld aus Vorschlägen der Lehrkraft aussuchen.

Themen der Gruppenarbeit und Gruppenkonstellation⁹

Themen	Schüler_innen
1. Wie entwickelt sich die Verteidigung der Stadt?	5m/18m
2. Die Rolle der Frau	9w/13w, 28w/1w/7w, 27w/17w/25w/11w,
3. Handwerker in der Stadt	21m/2m/22m
4. Die Geschichte der Stadt Bielefeld	12w/6w/29w/3w, 8m/20m/16m, 14m/26m/10m
5. Rechtssprechung	23m/ 24m/ 4m/ 15m

Dabei fiel auf, dass sich viele Gruppen mit der „Stadt Bielefeld“ und der „Rolle der Frau“ beschäftigten. Zur Beschaffung von Informationen standen verschiedene Schulbücher für das Fach Geschichte zur Verfügung. Darüber hinaus recherchierten die Schülerinnen und Schüler weitere Erkenntnisse im Internet sowohl in der Schule, als auch zuhause. Allerdings durfte das Plakat nur im Unterricht bearbeitet werden, was einzelne Gruppen vor eine große Herausforderung stellte. Sie waren während der vierstündigen Arbeitsphase auf sich gestellt, konnten aber Hilfe bei der Lehrkraft einfordern.

In der letzten Sitzung zu dieser Unterrichtsreihe wurde zu Beginn der Stunde das zweite Essay für die Studie geschrieben. Anschließend benotete die ganze Klasse die Plakate und brachte sie in eine Reihenfolge von dem Besten zum Schlechtesten. Die Beurteilung stimmte weitgehend mit denen von uns vorher überlegten Noten überein. Eine schriftliche Arbeit, die Informationen von mindestens zwei Plakaten enthält, wurde zur Sicherung der Gruppenarbeit veranlasst. Am Ende gab es eine Rückmeldung seitens der Schüler zu dem Unterricht. Dabei stellte sich heraus, dass das Schreiben der Texte keinen Spaß gemacht hat; die Plakate hingegen großen Anklang fanden, auch weil sie sich die Themen selber wählen durften und so große Freiheit genossen. Das dritte Essay zur Auswertung wurde ungefähr 6 Wochen nach der letzten Stunde geschrieben.

Unterrichtsstunde	Inhalt	Sozialform	Medien
1. Unterrichtsstunde - 20.10.2014-	Vorstellung Verschriftlichung der Bilderreihe (1. Essay)	Einzelarbeit	Arbeitsblatt mit Bilderreihe

⁹ anonymisiert

	Erläuterung und Sortierung der Bilderreihe 2. Verschriftlichung	Unterrichtsgespräch Einzelarbeit	Bilder, Tafel, Zeitstrahl Arbeitsblatt, Zeitstrahl mit geordneten Bildern
2. Unterrichtsstunde -27.10.2014-	Rückmeldung über die geschriebenen Texte Vorstellung des Plakates Benotung durch die Kriterien Information zur Gruppenarbeit Anfang der Gruppenarbeit und Wahl der Themen	Lehrervortrag Unterrichtsgespräch Unterrichtsgespräch Lehrervortrag Gruppenarbeit	Selbsterstelltes Plakat zum Thema Arbeitsblatt und Folie mit der Tabelle über die Kriterien leeres Plakatblatt, Schulbücher
3. Unterrichtsstunde - 3.11.2014-	Gruppenarbeitsphase	Gruppenarbeit	Plakate, Schulbücher, (mitgebrachte Materialien von zuhause)
4. Unterrichtsstunde -10.11.2014-	Ende der Gruppenarbeitsphase Abgabe der Plakate	Gruppenarbeit	Plakate, Schulbücher, (mitgebrachte Materialien von zuhause)
5. Unterrichtsstunde -24.11.2014-	Verschriftlichung der Bilderreihe (2. Essay) Bewertung der Plakate Sicherung der Gruppenarbeitsphase Rückmeldung zur Unterrichtsreihe	Einzelarbeit Einzelarbeit (Verteilung der Noten) Unterrichtsgespräch Einzelarbeit Unterrichtsgespräch	Arbeitsblatt mit Bilderreihe Plakate, Folie mit den Bewertungskriterien Plakate

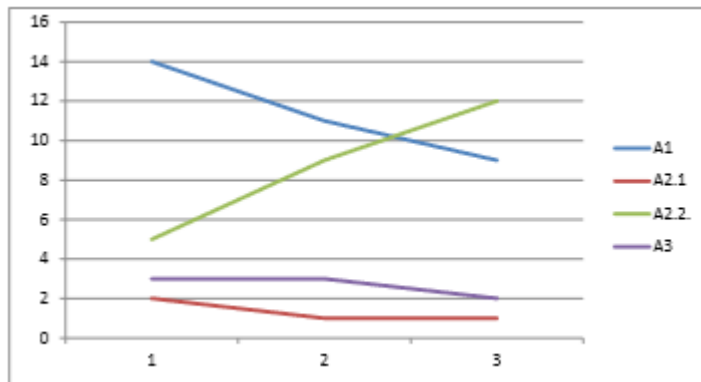
4. Analyse und Interpretation der Ergebnisse

Für die Auswertung werden zuerst basierend auf den Häufigkeitsverteilungen in atlas.ti alle Essays einbezogen, in einem weiteren Schritt wird sowohl ein Vergleich zwischen den Essays der Mädchen und Jungen, als auch zwischen starken und schwachen Schülern gezogen, um Aussagen über Lernprogression und geschlechtsspezifische Unterschiede treffen zu können. Im Zuge dessen werden Hypothesen aufgestellt, die die Ergebnisse zu erklären versuchen.

Bei dem Diagramm mit allen Essays der Klasse fällt auf, dass hinsichtlich der Zeitkompetenz A eine starke Verbesserung eintritt. Während das traditionelle Erzählen und das genetische Erzählen keine große Bedeutung einnehmen, kann man am Verlauf des entrückten und kritischen Erzählen eine Entwicklung ablesen. Denn im ersten Essay befindet sich ein Großteil der Schüler auf dem basalen, nonrelationalen Niveau (58,3%), welches dann hin zum dritten Essay von 14 Schüler auf 9 (37,5%) sinkt. Währenddessen steigt aber das intermediäre, relationale Niveau von 20,8% auf 50%, da sich das teleologische Zeitbewusstsein offenbar verstärkt hat. Denn die Kurve von A2.2 geht so stark nach oben vom ersten auf das dritte Essay, wie A1 abnimmt. Daraus kann man schließen, dass einige Schülerinnen und Schüler die Verbindung von Gegenwart und Vergangenheit gelernt haben. Ein Erklärungsansatz dafür könnte darin bestehen, dass es mit der Definition einer „wahren Geschichte“ in der ersten Sitzung Verständnisschwierigkeiten gegeben hat. Denn der Arbeitsauftrag zur Verschriftlichung der Bilderreihe lautete: Verschriftliche die Bilderreihe zu einer „wahren“ Geschichte. Mit dem Wahrheitsgehalt der Geschichte wussten die Schülerinnen und Schüler nicht umzugehen, sodass Erklärungsbedarf bestand. Unter den ersten Essays einige Fantasiegeschichten, die dann zum zweiten Essay hin verschwanden, weil zu dem Zeitpunkt der Inhalt einer „wahren“ Geschichte deutlich war. So wurde der Gegenwartsbezug erhöht. Ein anderer Punkt, der zu dieser Entwicklung beiträgt, ist dem Thema geschuldet. Da sich einige Gruppen für das Thema „die Entwicklung der Stadt Bielefeld“ entschieden haben, bei dem auch auf die heutige Zeit eingegangen wurde, verstärkte sich wiederum der Gegenwartsbezug bei einem Großteil der Klasse. Das linear offene Zeitbewusstsein (A3) ist in seinem Verlauf rückläufig. Dieser Aspekt dürfte von den Schülerinnen und Schülern vermutlich als nicht relevant betrachtet worden sein, da es aus der Aufgabenstellung auch nicht deutlich hervorging.

X-Achse: Nummer des Essays

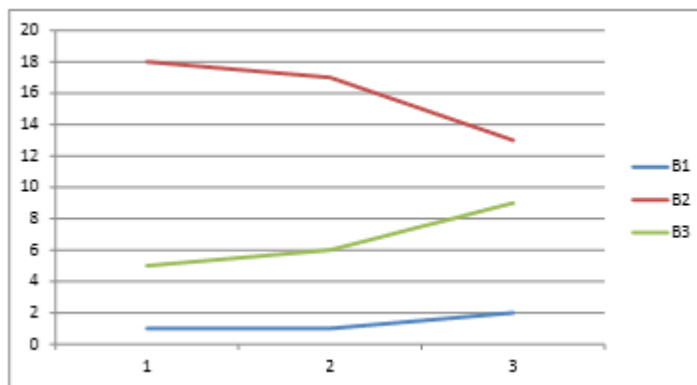
Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen



Bei der Zeitkompetenz in der B-Reihe ist es erfreulich zu sehen, dass sich nur 8,3% auf dem basalen, nonrelationalem Niveau befinden. Bereits 18 Schüler (75%) starten im ersten Essay auf B2 und fünf Schüler (20,8%) sogar auf B3. Der Verlauf zeigt wiederum eine positive Entwicklung. Auch hier steigt B3 ungefähr so stark, wie B2 fällt, was bedeutet, dass sich auch diese Kompetenz verbessert hat.

X-Achse: Nummer des Essays

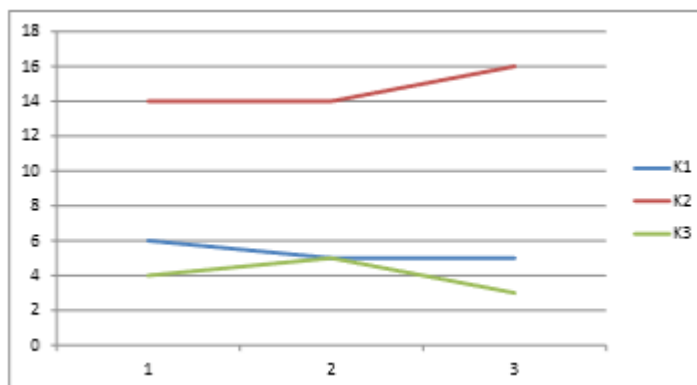
Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen



Im Bereich der kompositorischen Kompetenz sind einfache Begründungen (K2) als Basis der Klassenleistung anzusehen, da dieses Niveau gleich mit dem höchsten Wert (58,3%) startet und sich zum dritten Essay sogar noch auf 66,6% verbessert. Die Kurve des elaborierten, multirelationalem Niveau zeigt eine negative Entwicklung, denn im dritten Essay argumentierten weniger Schüler (12,5%) adversativ, als im ersten Essay (16,6%).

X-Achse: Nummer des Essays

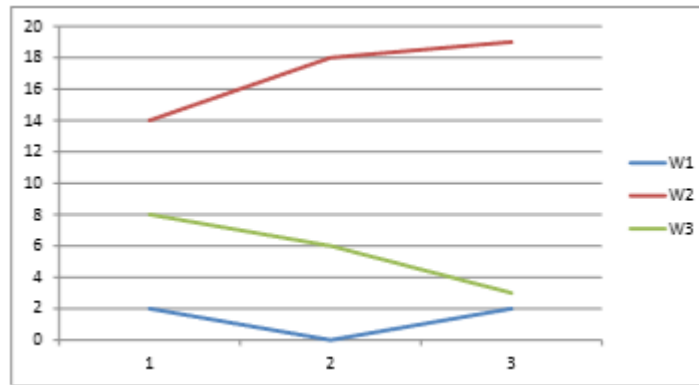
Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen



Die Kompetenz im Bezug auf das Wissen zeigt einen interessanten Verlauf. Im ersten Essay startet über die Hälfte der Klasse auf dem intermediären Niveau (66,6%), was zeigt, dass bereits Vorwissen zu dem Thema der Entwicklung der Stadt im Mittelalter vorhanden war. Dies ist nicht verwunderlich, da das erste Bild beispielsweise die Jäger und Sammler in der Steinzeit darstellte, die früher schon behandelt wurden. Aufgrund dessen ist eine starke Zunahme dieses Niveaus erfreulich (79,2%). Denn es zeigt, dass sich die Schülerinnen und Schüler im Laufe der Unterrichtseinheit viel Wissen aneignen konnten. Da der größte Teil der Unterrichtsreihe auf Gruppenarbeit basierte, scheint diese Sozialform in der Klasse Erfolg zu bringen und produktiv zu sein. Dieser Aspekt stimmt auch mit der Rückmeldung der Klasse überein: Viele fanden die Arbeiten an den Plakaten unterhaltsam und lehrreich. Fraglich ist allerdings, warum das elaborierte Niveau kontinuierlich sinkt. Während im ersten Essay noch acht Schüler (33,3%) eine Wertung abgeben, verringert sich die Zahl im letzten Essay auf drei Schüler (12,5%). Ein Grund dafür könnte in der Schwerpunktsetzung liegen, die von der Lehrperson während des Unterrichts und auch über den Arbeitsauftrag gesetzt wurde. Auf Seiten der Schülerinnen und Schüler wurde es wahrscheinlich so wahrgenommen, dass der Fokus sehr auf dem Einbringen von Informationen lag. Es wurde zu keinem Zeitpunkt deutlich formuliert, dass Wertungen und Beurteilungen erwünscht sind. Auch aus der Aufgabenstellung ging dies nicht deutlich hervor, was eine mögliche Erklärung für den Verlauf der Wissenskompetenz ist.

X-Achse: Nummer des Essays

Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen



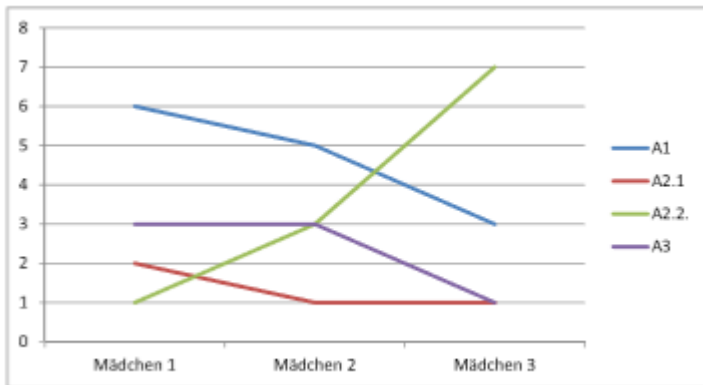
Insgesamt kann man also festhalten, dass sich die Klasse vorwiegend bei allen Kompetenzen auf dem intermediären, relationalem Niveau befindet und sich dies durch die Unterrichtsreihe nicht großartig geändert hat. Bei dem Vergleich zwischen Mädchen und Jungen soll nun untersucht werden, ob es geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich des Kompetenzverlaufs und des Lernzuwachses gibt.

Im Hinblick auf die Zeitkompetenz der A-Reihe ist es interessant zu beobachten, dass bei den Mädchen das kritische Erzählen im Laufe der Essays stark zunimmt (von 8,3% auf 58,3%), das entrückte Erzählen hingegen abnimmt (von 50% auf 25%), sodass insgesamt eine Verbesserung auf das intermediäre Niveau stattfindet. Warum nun das kritische Erzählen bei den Mädchen im Gegensatz zu den Jungen, bei denen es vom zweiten auf das dritte Essay sogar noch von 50% auf 41,6% abnimmt, so viel zunimmt, könnte an der Themenwahl der Plakatarbeit liegen. Die von den Schülern selbst gewählten Gruppen waren alle gleichgeschlechtlich. Für die Mädchengruppen war das Thema „der Rolle der Frau“ offenbar sehr ansprechend, denn drei Gruppen widmeten sich dieser Problematik, die insgesamt dann neun Schülerinnen umfassten. Das Thema beinhaltet einen kritischen Blick auf die Aufgaben einer Frau im Mittelalter, was ein Anhaltspunkt dafür sein könnte, warum sich insgesamt die Kompetenz des kritischen Erzählens bei den Mädchen vermehrt hat. Der Kompetenzverlauf der Jungen ist wenig aussagekräftig und lässt kaum Rückschlüsse über Lernzuwachs zu.

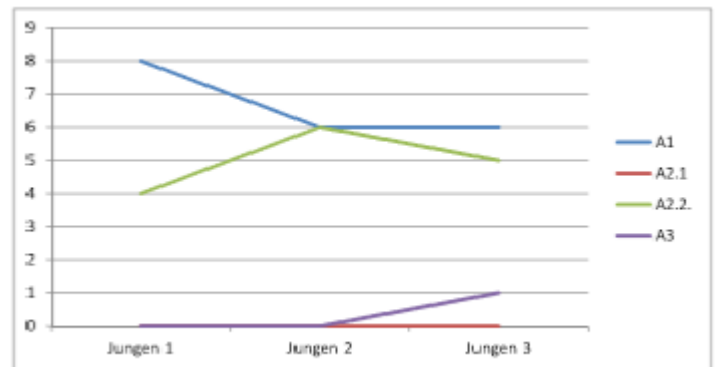
X-Achse: Nummer des Essays

Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen

Mädchen



Jungen

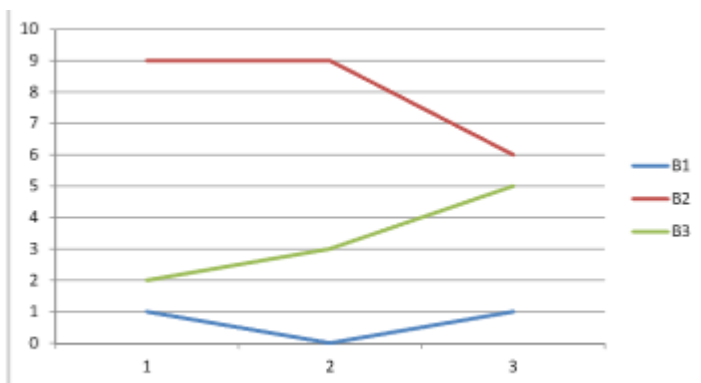


Anders stellt sich der Graph der Zeitkompetenz in der B-Reihe dar. Beide Geschlechter starten mit dem Großteil auf dem intermediärem Niveau (75% der Jungen, 75% der Mädchen) und werden im Verlauf besser. Denn dieses Niveau nimmt, bei den Mädchen stärker als bei den Jungen, ab und das elaborierte Niveau zu¹⁰. Man kann daran erkennen, dass die Unterrichtsreihe ein positives Zeitbewusstsein in der gesamten Klasse hervorgebracht hat.

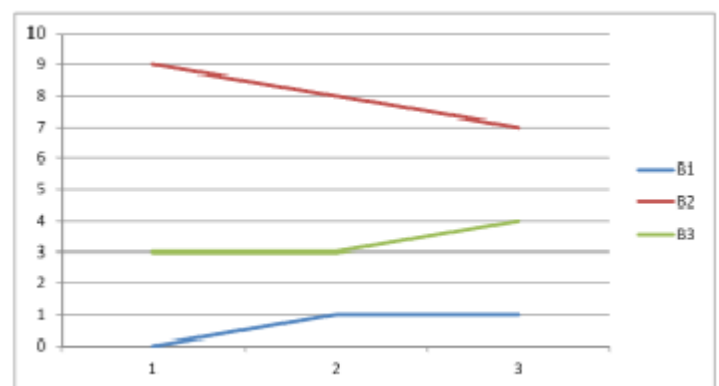
X-Achse: Nummer des Essays

Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen

Mädchen



Jungen



Allerdings ist genau das Gegenteil bei der kompositorischen Kompetenz aufgetreten. Sowohl die Mädchen (50%), als auch die Jungen (66,6%) starten mit einem guten Sprachgebrauch auf dem intermediärem Niveau. Denn diese Kompetenz ist nicht fachspezifisch und wird auch in anderen Fächern gebraucht und gefördert. Dadurch sollte man ein gewisses Vermögen, Sätze

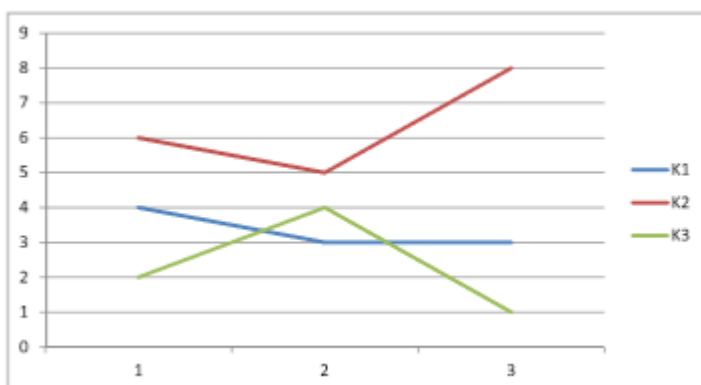
¹⁰ Das elaborierte Niveau steigt bei den Mädchen von 16,6% auf 41,6%, bei den Jungen von 25% auf 33,3%.

zu verknüpfen, als Erwartung an die Schüler stellen. Während sich die Jungen nun kaum merklich in dieser Kompetenz entwickeln, nimmt der Verlauf der Mädchen eine sehr rückläufige Entwicklung ein. Vom ersten auf das zweite Essay verringert sich die Anzahl, welche sich auf dem intermediären Niveau befinden, auf 41,6%; dafür steigt die Anzahl der auf dem elaborierten Niveau Befindlichen von 16,6% auf 33,3%. Diese positive Entwicklung knickt vom zweiten auf das dritte Essay aber drastisch ein, sodass am Ende weniger Mädchen (8,3%) auf dem elaborierten Niveau arbeiteten als zu Beginn der Reihe. Jedoch stieg dann wieder die Zahl derjenigen, die mit einfachen Begründungen auf dem intermediären Niveau ihre Texte formulierten (66,6%). Aus diesem Grund kann man festhalten, dass die kompositorische Kompetenz durch die Unterrichtseinheit nicht gefördert wurde, sondern nur auf Wissen aus anderen Fächern aufgebaut hat.

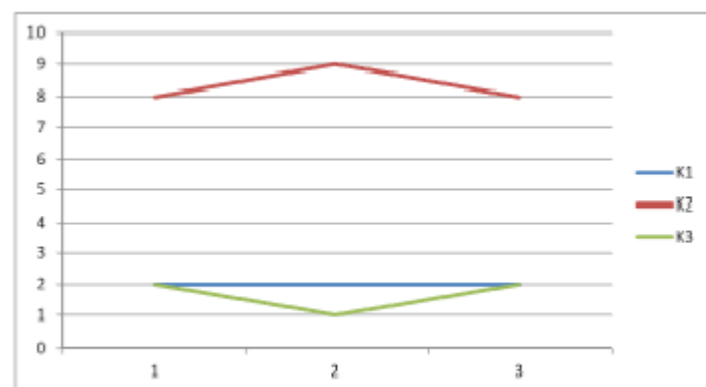
X-Achse: Nummer des Essays

Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen

Mädchen



Jungen



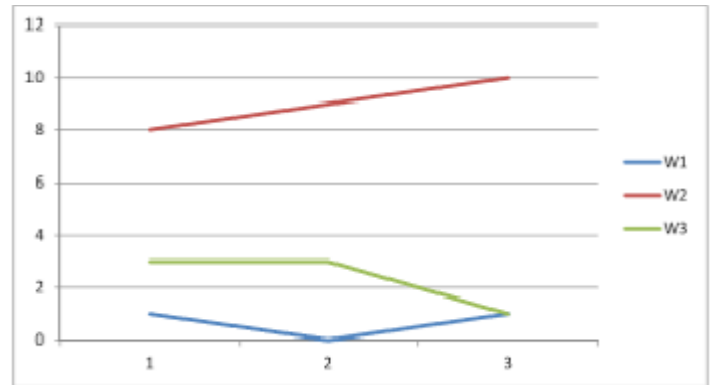
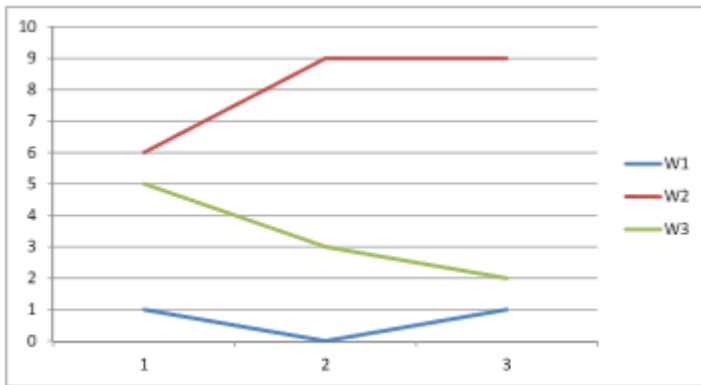
Die Entwicklung der Wissenskompetenz spiegelt bei beiden Geschlechertypen dasselbe Ergebnis wieder wie in der Entwicklung in der Gesamtheit der Essays. Der Fokus liegt mehr auf dem Einbringen von Informationen, weshalb das intermediäre Niveau mehr genutzt wird und die Wertungen auf dem elaboriertem Niveau in den Hintergrund gestellt werden.

X-Achse: Nummer des Essays

Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen

Mädchen

Jungen

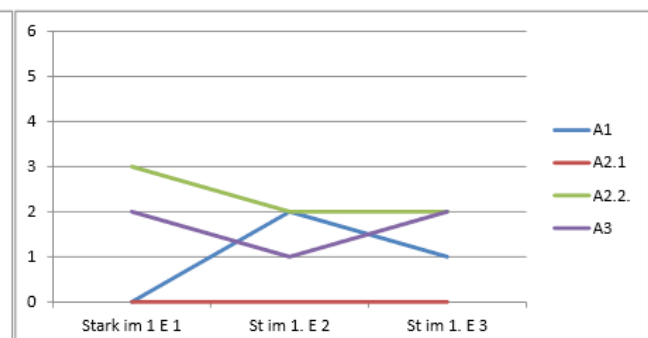
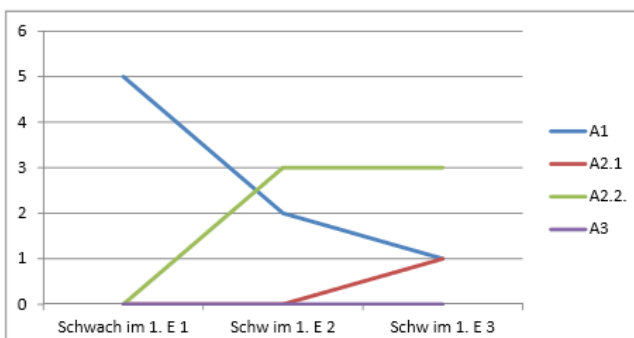


Der Vergleich der Geschlechter zeigt, dass die Klasse insgesamt sehr harmonisiert und kaum geschlechtsspezifische Unterschiede auftreten. Allerdings ist bei den Mädchen wesentlich mehr Bewegung in dem Verlauf der Graphen, also auch in ihrer Lernprogression. Die Jungen hingegen lassen sich kaum beeinflussen und bleiben bei konstant guten Leistungen. Ob dies auch der Fall ist, wenn man die Schülerinnen und Schüler, die sich auf dem basalen Niveau befinden, mit denen vergleicht, die auf einem höheren Level eingestiegen sind, soll nun untersucht werden. Dazu wurden sechs Schülerinnen und Schüler ausgewählt, welche sich im ersten Essay zum Einen vermehrt auf dem basalem Niveau bewegten und zum Anderem mehr auf dem elaboriertem Niveau vertreten waren. Diese jeweils sechs Schüler wurden gegenübergestellt, um Unterschiede in ihrem Lernverhalten auszumachen.

Die Auswertung hat ergeben, dass sich die schwachen Schüler hinsichtlich der Zeitkompetenz der A- Reihe konstant auf das intermediäre Niveau verbessern (von 0% auf 50%), während die Starken in ihrer Leistung abnehmen. Dabei muss man aber beachten, dass es für diese schwieriger ist, sich zu verbessern, da 33.3% von ihnen auf dem elaboriertem Niveau gestartet sind und sich somit eigentlich nur verschlechtern oder ihre Leistung halten können.

X-Achse: Nummer des Essays

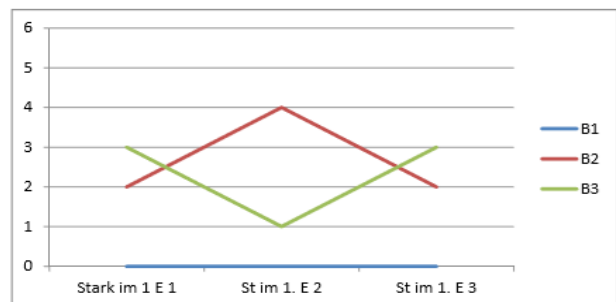
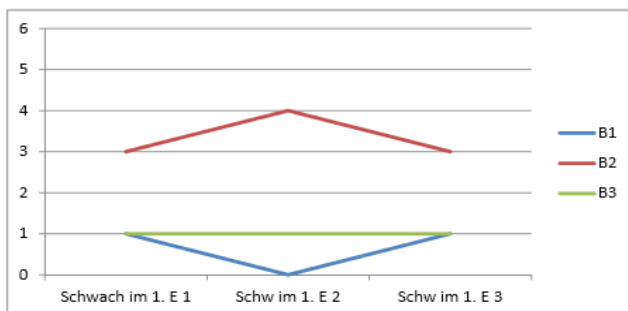
Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen



In der Zeitkompetenz der B- Reihe ist bei beiden Gruppen das Ergebnis im ersten und dritten Essay gleich. Lediglich zum zweiten Essay stellt sich eine leichte Bewegung ein, die aber bei der geringen Teilnehmerzahl nicht unbedingt aussagekräftig ist. Denn auch allgemein bei der Forschungsarbeit stellt sich die Frage, ob ein Sprung einer Anzahl von ein oder zwei Schülern eine große Entwicklung darstellt. Außerdem muss man anführen, dass eine sehr großzügige Bewertung hinsichtlich einer Zeitspanne genutzt wurde.

X-Achse: Nummer des Essays

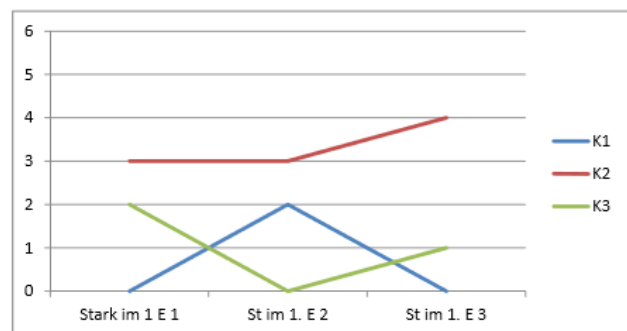
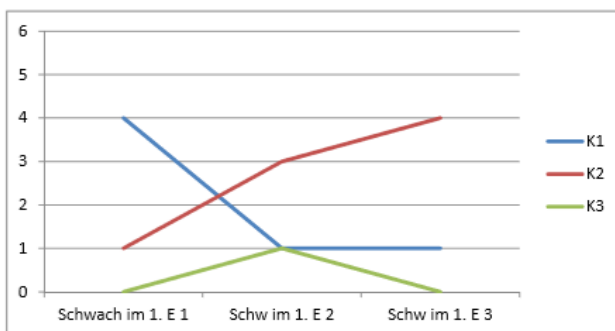
Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen



Bei der kompositorischen Kompetenz ist es erstaunlich, dass der K2 - Wert am Ende bei den schwachen und starken Schülern gleich bei 66,6% liegt. So starteten die Starken solide auf dem intermediären Niveau und verbesserten sich leicht von 50% auf 66,6%. Die Schwachen aber zeigten eine sehr positive Entwicklung. Während im ersten Essay die Meisten (66,6%) nur parataktisch formulierten, steigerte sich die gleiche Anzahl an Schülern auf das intermediäre Niveau im dritten Essay. An diesem Verlauf kann man erkennen, dass die schwachen Schüler sehr schnell lernen, sich verbessern und mit den starken Schülern in dieser Kompetenz gleich ziehen.

X-Achse: Nummer des Essays

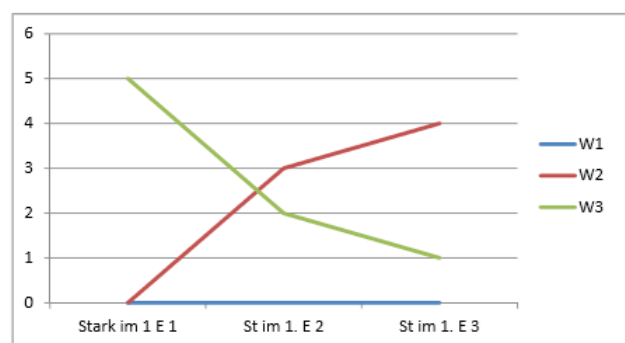
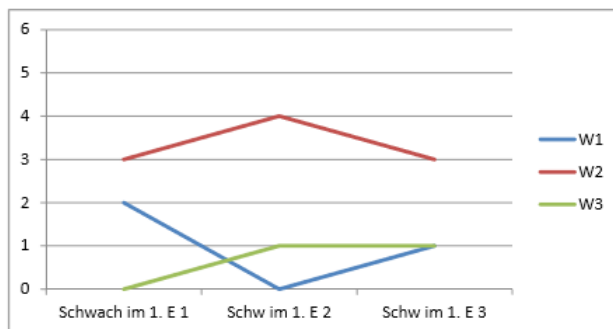
Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen



Jedoch kann man diesen Lernerfolg in der Wissenskompetenz nur bedingt ablesen. W1 geht zwar bei den schwachen Schülern auf 16% zurück und W3 nimmt um einen zu, aber der Großteil (50%) bleibt auf dem intermediären Niveau. Eine merkliche Verschlechterung lässt sich allerdings bei den starken Schülern ablesen. Fünf von sechs Schülern gaben im ersten Essay eine Wertung ab (83,3%). Diese Anzahl sank im Laufe der Zeit auf 16,6%. Dafür stieg die Zahl derjenigen, die einfache Begründungen wählten und sich somit auf dem intermediären Niveau ansiedeln von 0% auf 66,6%. Diese Entwicklung lässt sich auch wieder dadurch erklären, dass für die Schülerinnen und Schüler der Schwerpunkt offenbar auf den Fakten lag und es nicht deutlich wurde, dass es durchaus erwünscht ist, wenn sie ihre eigene Meinung mit einbringen. Das Faktenwissen an sich hat sich durch diese Unterrichtsreihe vermehrt.

X-Achse: Nummer des Essays

Y-Achse: Anzahl der Schüler_innen



Zusammenfassend kann man festhalten, dass die schwachen Schüler innerhalb der fünf Wochen Unterrichtszeit sehr schnell gelernt und sich somit kontinuierlich in allen Kompetenzen auf das intermediäre Niveau verbessert haben. Die Zeitkompetenz der A-Reihe scheint im Unterricht schwer vermittelbar zu sein, da die schwachen Schüler nicht das elaborierte Niveau erreichen. Nachhaltiger gelernt haben aber die starken Schüler, die zum dritten Essay oft ihre Leistung halten oder verbessern konnten. So ist zu beobachten, dass Schüler und Schülerinnen mit Vorwissen anders lernen, als diejenigen, die ohne jegliches Wissen die Unterrichtseinheit beginnen. Innerhalb der Reihe lernen die Schwachen sehr schnell und ziehen sogar in einigen Aspekten mit den Starken gleich hinsichtlich ihrer Kompetenz. Es ist also ein starker Lernzuwachs zu verzeichnen, der aber sechs Wochen nach Ende der Reihe abschwächt. Dafür ist der Lernerfolg bei den Starken abzulesen. Sie lernen während der Unterrichtseinheit nicht so viel, aber dafür nachhaltiger.

5. Fazit

Im Allgemeinen kann man einen Lernzuwachs anhand der Ergebnisse der Studie ablesen. Dieser erfolgte vor allem durch die Abnahme des basalen Niveaus und den Zuwachs des intermediären Niveaus. Vereinzelt traten auch Erfolge hinsichtlich des elaborierten Niveaus auf. Allerdings starten einige Schülerinnen und Schüler im ersten Essay oft schon auf dem intermediären Niveau, was zeigt, dass die Klasse insgesamt gut aufgestellt ist und sich die Kompetenzen in einer gewissen Weise angeeignet hat. Die Forschungsreihe verdeutlicht aber auch, dass diese Kompetenzen während der Unterrichtseinheit verbessert werden konnten. Sie wurden jedoch nicht auf dem Level gehalten, weshalb im Verlauf von dem zweiten auf das dritte Essay oft eine Abnahme zu verzeichnen ist.

Im Vergleich zwischen den Mädchen und Jungen der Klasse lassen sich kaum Erkenntnisse ziehen. Der Lernzuwachs der Mädchen weist nur deutlich mehr Bewegung auf als der der Jungen. Im Hinblick auf die starken und schwachen Schüler hingegen lassen sich aus dem Vergleich interessante Punkte ziehen. Die Schüler, die sich zu Beginn oft auf dem basalem Niveau befinden, verbessern sich in allen Kompetenzen auf das intermediäre Niveau. Die starken Schüler, die mehrmals das elaborierte Niveau erreichten, verschlechtern sich im Allgemeinen zum zweiten Essay auf das intermediäre Niveau, können aber sechs Wochen nach der Unterrichtseinheit ihre Leistungen wieder abrufen, weshalb ihr Lernzuwachs als nachhaltiger bezeichnet werden kann. Abschließend lässt sich sagen, dass die Unterrichtsreihe zum Thema „Stadt im Mittelalter“ vor allem in der Wissenskompetenz einen Zuwachs gebracht hat. Des Weiteren konnte auch das Verständnis der Zeitkompetenz sowohl in der A-Reihe, als auch in der B- Reihe erhöht werden, was zeigt, dass die Einbindung des Zeitstrahls gelungen ist. Jedoch stellt die Bilderreihe schon deutlich eine zeitliche Abfolge dar. Aus diesem Grund war es für die Schüler offensichtlich, dass es sich hierbei um eine Entwicklung handelt. Dies erklärt auch die Zunahme des intermediären Niveaus in der Zeitkompetenz der B- Reihe.

An der Unterrichtsreihe anzumerken ist aber an vielen Punkten die fehlende Rückmeldung für die Schüler und Schülerinnen. Zuerst sollte die Klasse gefragt werden, ob sie an dieser Studie teilnehmen wollen und die Bewertungskriterien offen gelegt werden. Ob dies in der ersten Sitzung erfolgte, ist nicht bekannt. Jedoch war der Kompetenzerwerb, auf dem diese Forschungsarbeit zielt, nicht in der Klasse präsent. Denn dafür nimmt das elaborierte Niveau

vor allem in der Wissenskompetenz zu stark ab. Das könnte, wie oben schon erwähnt, zum Einen an der Aufgabenstellung und an dem Thema liegen, zum Anderen aber auch an der fehlenden Rückmeldung, was als gut beziehungsweise schlecht bewertet wird. Die geschriebenen Essays, so hatte man das Gefühl, standen auf Seiten der Schüler leer im Raum. Es wurde nur selten darauf eingegangen, wofür sie genutzt werden und dies offenbar nicht deutlich genug. Diesen Aspekt unterstützt auch die fehlende Motivation der Klasse, die Texte immer wieder neu zu verfassen, weshalb es im dritten Essay mehr eine „langweilige Reproduktion“ von Wissen war, als ein „freudiges Erzählen“ über das, was sie gelernt haben. Die Arbeit an den Plakaten kam zwar sehr gut an, stellt aber auch ein Problem dar. Denn dadurch wird nicht unbedingt ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein geübt. Die Freiheit bei der Arbeit, die den Schülerinnen und Schülern gewährt wurde, birgt Gefahren hinsichtlich der Quellengrundlage der Informationen. Den Umgang mit Quellen hätte man vorher thematisieren sollen, um transparente Ergebnisse zu erreichen. Schließlich ist dies das wichtigste Werkzeug eines Historikers. Die Plakate wurden auch nicht verbessert, sodass durchaus falsche Information so hingenommen wurden. Falsche Fakten stellten auch bei Kodierung ein Problem dar. Es stellte sich beispielsweise die Frage, ob eine Wertung mit falschen Fakten kodiert werden durfte. Das Beispielplakat der Lehrperson war meiner Meinung nach zu anspruchsvoll, da man die Entwicklung nur durch längeres Studieren ablesen konnte und die Wertung auch nicht deutlich genug hervor gehoben wurde. Daran hätte man auch deutlicher die zentralen Kompetenzen herausstellen können.

Im Hinblick auf den Geschichtsunterricht kann man abschließend festhalten, dass durch die Dominanz des Wissens die Zeitkompetenzen und narrativen Fähigkeiten in den Hintergrund geraten. Vor allem die Erzähltypen lassen sich schwer in den Unterricht integrieren, weshalb man hier didaktische Überlegungen ansetzen sollte, wie man dies verbessern kann.

6. Literaturverzeichnis

- Michele Barricelli, Michael Sauer: Was ist guter Geschichtsunterricht?, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 57, 2006, S. 4-26.
- Bodo von Borries: Alters- und Schulstufendifferenzierung, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Klaus Bergmann zum Gedächtnis/ Ulrich Meyer... (Hrsg.), mit Beitr. Von Peter Adamski, Wochenschau – Verl, 2007, S. 113-134.
- Klaus Fröhlich Narrativität im Geschichtsunterricht...,in: Dimensionen der Historik, Geschichtstheorie, Wissenschaftsgeschichte und Geschichtskultur heute, Jörn Rüsen zum 60. Geburtstags/ hrsg. Von Horst – Walter Blanke ..., Köln [u.a]; Böhlau 1998, S. 165-178.
- Hans- Jürgen Pandel: Erzählen, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Klaus Bergmann zum Gedächtnis/ Ulrich Meyer... (Hrsg.), mit Beitr. Von Peter Adamski, Wochenschau – Verl, 2007, S. 408-424.
- Jörn Rüsen: Historisches Erzählen, in: Handbuch der Geschichtsdidaktik, (Hrsg.) Klaus Bergmann, Kallmeyer 1997, S.57-63.

7. Anhang

Schüleressays

2015a7b1w1

Vom Lagerplatz zur riesigen Stadt (?)

Heute sollten wir eine Geschichte schreiben. Eine Geschichte darüber, wie aus einem kleinen Lager unsere Stadt wurde. Also schloss ich die Augen, Ich sah einen Wald. Und eine Lichtung. Das Jahr konnte ich nicht identifizieren, vielleicht so um die 500 n. Chr. Zwei Männer schlugen mit Äxten auf einen Baum ein. Dann rannten zwei Kinder, die Arme voll mit Zweigen, zu einem der Männer und rief: „Vater, Vater! Schau doch, wie viel Holz ich gesammelt habe!“ „ich habe mehr!“, rief das andere, „Schon gut, schon gut! Es wird auf jeden Fall reichen, um ein gutes feuer zu machen!“, lachte der andere Mann. Dann ging es mit meinen Gedanken weiter. Nun sah ich ein kleines Haus. Die meisten Bäume waren verschwunden. Während ein Mann Holz hackte, kochte eine Frau und 3 Kinder spielten Ball. Und weiter ging's ... Aus dem Haus wurde ein kleines Dorf, in dessen Gassen Tiere herumliefen, wahrscheinlich das Jahr 1.000. Als ich die Augen kurz öffnete und wieder schloss war aus dem Dorf eine kleine Stadt geworden, um das Jahr 1500. Ich sah einen Marktplatz, auf dem Händler Waren anboten. Dort war eine große Kirche. Ich sah die Handwerker und die Färbergassen. Ein Bischof klopfte einem jungen Mann auf die Schulter. „Gott wird dir für das Haus, das du für die Menschen gebaut hast, dankbar sein!“ Und dann sah ich unsere Stadt mit den hohen Kirchtürmen, den vielen Gebäuden und Industrien. Wie schnell wir Menschen die Welt doch verändert haben...

2015a7b1w2

Anfangs wanderten die Menschen als Jäger und Sammler umher – und mit anfangs sind 800.000 Jahre vor Christus gemeint! Sie schlugen Lager auf und blieben meist nicht lang. Erst ca. 794.000 später – also ca. 6.000 vor Christus – fingen sie an, sässig zu werden, das heißt, sie bauten Häuser und wanderten nicht mehr ziellos herum. Ca. 4.000 vor Christus entstanden die ersten Dörfer. Der Handel funktionierte so besser uns sie erfuhren schneller, was um sie herum so geschah, waren aber nicht wirklich geschützt. Das ging erst um das Jahr 1.000 v. Chr., als die ersten Städte mit festen Steinmauern. Die Städte wurden größer, es wurde an Schutz- und Angriffsmethoden gefeilt und Marktplätze entstanden. Bielefeld wurde geboren im Jahr 1214 und gegründet von Graf von Ravensberg und feierte dieses Jahr sein 800 jähriges Jubiläum. Unsere Stadt, die keine Stadtmauern mehr braucht, die keine Angriffspläne schmiedet, die keine Angst mehr vor Hexen hat, die sich vollkommen modernisiert hat. Es hat lange gebraucht, bis sie so war, wie wir sie kennen: Unsere Stadt Bielefeld.

2015a7b1w3

Die Entwicklung der Stadt

Anfangs lebten die Menschen als Jäger und Sammler. Sie zogen umher, hatten nie einen festen Wohnort wie wir heute. Dies war so um das Jahr 800.000 v. Chr. Später fingen sie an, sich einen festen Wohnsitz aus Holz und/oder Stein zu bauen. Diese waren oft aber nicht besonders groß: Oft hatten die Häuser nur einen Raum, in dem man kochte, schlief, sich versammelte, spielte usw. Und das mit Tieren! Diese hatten die Menschen nämlich auch

angefangen zu zähmen. Etwa 2000 Jahre später, 2000 v. Chr., fingen die Menschen an, näher zusammenzurücken und sich zusammenschließen: Das Dorf entstand. Doch das war noch nicht gut geschützt, und so bildeten sich um das Jahr 1000 v. Chr. die ersten Städte. Bielefeld wurde im Jahr 1214 (n.Chr.) vom Grafen von Ravensberg gegründet. Heute haben Technik und viel Arbeit von den Menschen von früher das gemacht was sie heute ist.

2015a7b3w1

Die Weiterentwicklung eines Hauses bzw. einer Stadt

Am Anfang gab es keine Häuser bessergesagt es gab fast gar nichts. Was sie hatten waren Holz und Steine, daraus machten sie Feuer, und Waffen. Mit den Waffen jagten sie Tiere. Hatten sie ein Tier getötet, konnten mit dem Fleisch essen machen und mit dem Fell konnten sie Kleidung herstellen. Und sie konnten Zelte bauen. Etwas später gab es Menschen die Häuser bauten. Mit Tür und Dach. Ich glaube der Dach bestand aus Stöckern und der untere Teil aus Steinen. Nun war es nicht so eng. Noch eine Zeit lang später sieht es aus wie eine kleine Stadt. Wie immer steht in der Mitte der Stadt, eine Kirche danach wird immer um die Kirche herum, Häuser gebaut bis es eine große Stadt wurde. Natürlich gab es auch Leute die eine eigene Stadt wollten und so entstanden auch mehrere Städte. Nun gibt es große Städte mit Häusern die vollausgestattete Küchen haben, Badezimmer, Wohnzimmer u.s.w. was es in einem Haus halt gibt. Industrien die das alles herstellen stehen auch in jeder Stadt mehrmals. Und verschiedene Häuser, kleine, hohe, alte, neue, reiche, lustige, schöne, hässliche u.s.w. Heute können wir froh sein das wir ein Haus haben.

2015a7b3w2

Verschriftlichung der Bilderreihe

Im Jahre 800.000 vor Christus war das die Bronzezeit. Die Menschen lebten in Zelten und mussten Jagen um Essen zu kriegen. Im Jahr 600n. Chr. gab es kleine Hütten in dem die Menschen besser leben konnten. Im Jahr ... entstand das erste Dorf mit einer Stadtmauer und Kirche, in der mitte der Stadt. Die Frauen, die im Dorf gelebt hatten, hatten es nicht leicht. Sie mussten während der Schwangerschaft arbeiten. Die in der Stadt waren sozusagen die reichen Leute und haben bekommen was sie wollten. Im Jahr ... gab es eine Stadt, die heutige Altstadt. mehr Häuser und viel größer. Im Jahr 1214 wurde Bielefeld gegründet, mit Industrien und Hochhäusern, gegründet wurde sie von (ich bin mir nicht sicher, ich glaube aber) Hermann.

2015a7b3w3

Die Entwicklung des Dorfes

Im Jahre 800.000 v. Chr hatten Menschen kein Haus, sie waren Jäger und Sammler. 600 v. Chr hatten die Menschen Hütten gebaut. Im Jahre ? wurden mehrere Häuser dazu gebaut. Es entstand ein kleines Dorf (heutige Altstadt) Es wurden immer mehr modernere Häuser gebaut wie immer steht in der Mitte der Stadt eine Kirche bzw. ein großes Gebäude. Es wurde eine

Stadt. Auf dem letzten Bild ist Bielfeld zu sehen sie wurde 1214 gegründet. Heute gibt es Industrien... und mehr.

2015a7b4m1

Die Entstehung einer Stadt

Früher lebten die Menschen in **kleinen** Zelten, die sie mit Stöckern ganz leicht zusammen bauten. Die Menschen haben alles mit Hand gebaut es gab keine Werkzeuge wie wir sie heute kennen. Die Werkzeuge die sie hatten waren Stöcker oder Steine. Mit den Stöckern machten sie die Spitze so scharf das sie auf die Jagd gehen konnten. Mit der Zeit wurden die Häuser „erfunden, sie waren aus Stroh und Lehm. Die Häuser waren aber recht klein, große Familien schliefen in einem Raum, meistens gab es auch nur einen Raum, wo manchmal Tiere gehalten wurde, die Menschen mussten hart arbeiten um Geld zu verdienen. Irgendwann entstand ein Dorf wo viele Menschen arbeiteten und lebten. Ein Dorf hatte in der Mitte eine Kirche viele Läden und Häuser daneben gab es mehrere Stücke Land wo die Bauern ihre Änrte anbauten. Später wurde das Dorf zu einer Stadt mit einer Stadtmauer, einer größeren Kirche mit Aussichtstürmen es gab mehr Leute, mehr Häuser, mehr Handel, mehr Anbau denn durch die Bauern wurden die Menschen versorgt. Heute ist dir große Stadt Bielefeld entstanden mit vielen Kirchen, Häusern schulen, Fabriken,

2015a7b4m2

Die Entstehung einer Stadt

In Der Steinzeit um 800000 v. Chr. bauten die Sammler u. Jäger Zelte indenen sie schliefen. Ihre Technik/Werkzeuge waren meist Simpel. Ihre Werkzeuge waren teine und Hölzer die sie zu speren schnitzen. In der Bronzezeit um 600 v. Chr entstanden die ersten Häuser von Bauern und Viehzüchtern. Die Häuser waren aus Lehm und hatten Strohdächer. Sie lebten nur auf einem Raum mit den Tieren. Mit der Zeit entstanden immer mehr Häuser wegen, Zuwanderung, Familienzuwachs, besseres Essen und Freundschaft. Um 4000 v. chr. Entstanden die ersten Dörfer mit Kirche Häuser und Felder. Im Mittelalter entstanden die ersten Städte mit Stadtmauern, Kirchen, Häuser, Aussichtstürmen. Handwerker und Landwirtschaft entwickelte sich immer besser dank der Städte. Heute ist aus dem, eine Großstadt entstanden mit Technik und Industrie. Heute kann man dank der Technik z.B. sein Essen zuhause mit dem Handy bestelle. Es gibt heute Industrien die der Mülltrennung dienen. Es gibt außer dem nicht nur eine Kirche sondern viele Kirchen. Es gibt nicht nur ein Haus sondern zig Häuser. Es gibt Gärten, Märkte, Laden. Früher gab es nur einige davon oder gar keine. Es ist erstaunlich, dass aus einem Zelt ein Haus, aus einem Haus ein Dorf aus einem Dorf eine Stadt aus einer Stadt eine Großstadt entstanden ist.

2015a7b4m3

Die Entwicklung der Stadt

In der Steinzeit um 800:000 v. Chr lebten die Sammler und Jäger. Sie lebten in kleinen Tipis
In der Bronzezeit um 4000 v. Chr lebten die Bauern und Viehzüchter. Ihre Hauser waren aus Stroh und Lehm. Sie lebten mit ihren Tieren in einem Raum. Mit der Zeit entstanden mehr Häuser Gründe dafür waren besseres Essen, die Familien wurden größer. Im Mittelalter gab es erste Dörfer mit Kirchen und Häuser. In diesem Jahr entstand der Beruf Handwerker. Mit der Zeit wurde das Dorf zu einer Stadt. Die Städte hatten eine Stadtmauer, Aussichtstürme

Kirchen, Häuser, Läden u.v.m. Heute ist eine Großstadt entstanden. Dort gibt es viele Kirchen, Häuser, Läden. Und auch die Technik hat Fortschritte gemacht, Es gibt viele Transportmittel und auch Fabriken wo alles produziert ist.

2015a7b5m1

Die Entstehung einer Stadt. Früher war alles anders. Es gab keine Städte oder Häuser. Man saß einfach draußen auf dem Boden, zum Beispiel um ein Feuer herum oder in seinem Zelt aus Stöcken. Als es die ersten Häuser gab wurden sie ganz alleine auf einem mit Schlamm oder Stein umrundeten Platz gebaut. Der Garten war der Platz zwischen dem Haus, und der Barriere. Danach gab es die ersten Städte. Sie waren noch klein und ohne Struktur. Doch sie entwickelten sich immer weiter und wurden größer, größer größer und noch größer. Sie wurden auch sicherer in dem Stabile Mauern um die Stadt gebaut wurden. Sie Strukturierten sich auch weiter. Bald gab es Stadtpläne, benannte Straßen, benannte Wege. Bis sie zu einer Stadt geworden sind, wie wir sie heute kennen.

2015a7b5m2

Die Entwicklung einer Mittelalterlichen Stadt

Anfangs lebten wir Menschen noch in Zelten, sie waren nicht sehr Wetterfest, ungeschützt und lagen abseits der anderen. Später wurden Hütten aus Holz Stein oder Lehm gebaut. Sie waren mit einer Mauer aus Sand, Stein Lehm oder ähnlichem umrundet. Mit der Zeit, zogen Verwandte zur Verwandten, Freunde zu Freunden. So entwickelten sich die ersten kleinen Städte. Die Häuser standen beieinander, wurden aus Stein gebaut und hatten noch keine feste Struktur. Im Laufe der Zeit entwickelten sich die Städte, immer weiter. Es gab benannte Wege, benannte Straßen, Kirchen, Banken, Gefängnisse und Märkte. Diese Städte wurden mit einer stabilen Mauer umrundet. Auf der Mauer gab es Türme. Auf diesen Türmen waren Aussichtsposten und Wachen. Die Städte entwickelten immer weiter, bis zu dem Level auf dem wir sie heute kennen. Mit Bürgermeister, Straßen, Fabriken, Läden, Kirchen, Restaurants Ärzten und Schulen. Es gibt Busse, Bahnen, Züge und alles ist mit einander vernetzt. Alles hat eine Struktur.

2015a7b5m3

Entwicklung einer Stadt

Früher da gab es nur kleine Zelte, sie waren Kegelförmig und nicht sehr stabil. Im Laufe der Zeit wurden kleine Hütten gebaut. Sie waren aus Lehm, Stein und Holz gebaut und von einem kleinen wall umgeben. Es lebten Bauern in ihm. Mit der Zeit zogen Verwandte zu Verwandten; Freunde zu Freunden. So entwickelten sich Siedlungen und Dörfer, Städte und Staaten, diese wurden immer übersichtlicher. Es gab benannte Straßen, Wege, Häuser und Plätze. Die Städte wurden immer Strukturierter. Mit Kirchen Hausnummern und Parkhäusern, bis zur heutigen normalen Stadt.

2015a7b6w1

Die Entstehung der Dörfer. Das erste Dorf lebte in Zelten und kochte am Lagerfeuer. Die Einwohner wurden Indianer genannt. Meist lebten sie alle nah beieinander. Dass die Zelte im Freien standen machte ihnen wohl nichts aus. Einige Jahre später entstanden aus den Zelten

Hütten. Doch sie waren meist klein und hatten nur einen Raum. Ob das nicht nervig war? Na ja egal wenigstens hatten die Menschen ein festes Dach über dem Kopf. Meist standen die Häuser alleine. Das Dorf wuchs und wuchs. Die Häuser rückten näher zusammen und auch Gebäude wie z.B Kirchen wurden errichtet. Es gab Felder, Wälder und andere Grünanlagen. Doch das Dorf wurde noch größer und auch die Häuser fingen an zu wachsen. Zum Schutz der Dorfbewohner zog man eine Mauer rund um das Dorf. Diese Zeit nannte man Mittelalter. Heute wie wir sehen haben nicht nur Industrieanlagen von denen man im Mittelalter und den anderen Dörfern noch nichts gehört hatte sondern auch shopping- Center, Schwimmbäder, Kinos und andere Attraktionen. Einige alte Gebäude sind aber geblieben Bürgen z.B Sparenburg oder Kirchen. Vieles ist moderner geworden aber einiges auch geblieben. Außerdem, wie wir gesehen haben das Dorf wird von Jahr zu Jahr größer.

Ende

2015a7b6w2

Die Entwicklung der Dörfer

Das 1. Dorf bestand aus Jägern und Sammlern die in Tippiis lebten und am Lagerfeuer aßen. Das weiterentwickelte Dorf bestand aus allein stehenden Häusern von den immer mehr wurden durch Zuflucht von Freunden und Familie. Dies ging solange weiter das schon Kirchen errichtet werden mussten. Die Menschen Auch Bauern genannt die dort lebten ernährten sich von der Landwirtschaft. Das Dorf wuchs und wuchs, bis sogar eine Stadtmauer errichtet werden musste. In dieser Zeit lebten die sogenannten Handwerker von Kirche + Kloster Die heutige Stadt lebt von der Industrie, auch die Kinos und weitere Freizeitattraktion hat es in den alten Dörfern nie gegeben. Jede Zeit hat ihren eigenen Namen. Das 1. Dorf bestand in der Steinzeit, dannach kam die Bronzezeit. Das Mittelalter bestand lange Zeit.

2015a7b6w3

Entwicklung der Dörfer

Das erste Dorf bestand 800 Jahre v. Chr. Dort leben die Bewöhner die Sammler und Jäger hießen in Zelten die sie Tippiis nannten. Jahre später gab es schon kleine Lehm Hütten die von Familien und Vieh besetzt wurden. Es zogen mehr und mehr Leute z.b. Familie, Freunde ect. zu oder und so wurde daraus eine kleine Dorfgemeinschaft mit Feldern und Kirchen. Zum Schutz der Dorfgemeinde lag man ein Schutzmauer an die vor Gefahren schützen sollte und so wuchs und wuchs die Gemeinde immer mehr und größere Gebäude oder auch Häuser. Heute haben wir keinen Schutzmauer mehr und auch die Stadt hat sich wesentlich verändert. Es gibt immer mehr Freizeit möglichkeiten z. B Kinos, Schwimmbäder, und viele Freizeit Parks. Auch die Kirchen haben sich vergrößert und Märkte erneuert. Ende

2015a7b7w1

Die Reise der Menschheit

Im Zeitalter wo die Menschen noch in Indianerzelten wohnten, haben die Männer mit Feil und Bogen Tiere gejagt. Die Frauen dagegen kochten das Essen, machten die Kleidung und sammelten Früchte/Beeren. Mit der Zeit bauten sie kleine Hütten mit Heu und Ästen. In allen Zeiten haben sie sich mit Feuer gewärmt und gekocht. In der Zeit wo die Klöster erbaut wurden haben sie ihre Städte/Dörfer mit Mauern abgetrennt. Die Klöster wurden oft auf

Bergen gebaut wo sie das meiste hatten wie z.B. Wasser, Felder, Holz und einen Schutz, denn sie konnten immer gut beobachten ob sich Freunde näherten. Nach und Nach wurden die Städte moderner. Sie hatten mehr Essensquellen und Trinkquellen. Die Bürger hatten mehr Rechte und es konnten sich mehr Leute einen Wohnplatz leisten. Heute im 20. Jahrhundert sind viele Probleme gelöst und doch haben manche ein Geldproblem. Es gibt Menschen mit viel und wenig Geld und auch Leute die haben einen hohen Platz, doch nicht alle sind zufrieden. Heute sind immer mehr elektrische Geräte auf dem Markt die einem ermöglichen ihre Arbeit schneller zu erledigen.

2015a7b7w2

Die Entwicklung der Stadt

Es begann mit den Indianern sie lebten in Tipis und jagten sich ihr Essen selber. Für die Frauen war es wichtig einen Mann zu bekommen der sehr stark also gut die Familie ernähren konnte. Nach den Indianern kam die Steinzeit die Leute jagten genauso wie bei den Indianern und sammelten Beeren. Die Menschen lebten in Hütten wo auch die Tiere wohnten. Die Tiere wärmten sie. Vor dem Mittelalter haben sich Gemeinschaften gebildet die füreinander sorgten und sich beschützten. Ein paar Jahre später so um 2000 n. Chr. entstand das Mittelalter. Es haben sich Gemeinschaften zu einer Stadt gebildet. Die Stadt wurde mit riesigen Stadtmauern umgeben und oft auch einem Graben die zum Schutz dienten. Im 21. Jahrhundert ist vieles anders zum Beispiel die Städte sie sind größer geworden und haben immer mehr andere Arbeitsplätze zu Verfügung. Der Haushalt, die Arbeit kann man leichter erledigen, weil es Maschinen gibt die viel für einen erledigen. Heute sind aber auch negative Sachen z.B. mit dem Bau der Autos werden mehr Abgase in die Luft gesetzt. Heutzutage werden in manchen Ländern keine Könige gewählt sondern Bundeskanzler die das Land vertreten. In unserer Zeit gibt es drei Religionen die immer mehr Rechte bekommen. Vor ein paar Jahren wurden die Christen von den Juden verfolgt und sehr viele getötet.

2015a7b7w3

Dörfer & Städte im Laufe der Zeit

Die ersten Wohnhütten entstanden in der Steinzeit sie bauten sich Steinhöhlen, in denen sie schlafen konnten und mit Feuer die Feinde abzuhalten. Später bauten sich Indianer Tipis in denen oben ein Loch war damit der Raum abdampfen kann. Nach ein paar Jahren wurden die Menschen sesshaft sie bauten sich Hütten und die meisten Familien schlossen sich zu Gemeinschaften zusammen. Jahre später entstanden Dörfer mit Klöstern und jenes Dorf hatte einen Befehlshaber. Nach den Dörfern wurden ganze Städte errichtet mit Kirchen, Wohnhäusern, Marktplätzen und das Gebäude das ganz groß herausragte das Rathaus indem Sitzungen stattfanden und Gesetze beschlossen worden sind. Ohne Gesetze wäre nämlich ein reines Chaos. Heute im Jahr 2009/2015 ist die Welt sehr modern geworden. Es gibt Industrien, Läden, mehr Jobs... und ganz viel Technik die jedermann benötigt. Denn wir brauchen sie für die Hausaufgaben, für die Freizeit also eigentlich für fast alles.

2015a7b8m1

Die Städte entstehen

Vor langer, langer Zeit, lebten die Menschen ganz anders als heute. Sie lebten in Tipis oder

Höhlen oder sogar unter freiem Himmel. Es gab keinen Schutz vor wilden Tieren oder feindlichen Angriffen. Dann kamen die Menschen auf die Idee, Mauern ums Haus zu machen. Es waren oft aufgeschütete Sandmassen oder Erdmassen, die sich als Hügel auftürmten. Wichtig: Bis jetzt bestanden die Häuser aus leicht zerbrechlichem Holz oder Stöckern mit Fell. Es reihten sich Häuser an Häuser und so wurden es immer Mehr Häuser und es wurden Kirchen angebaut und Acker wurden angelegt. Damit der Bauer dort ernten konnte. Außerdem wurden Mauern um die Häuser gebaut. So entstand eine kleine „Stadt“. Es wurden immer mehr Städte und verschiedene Häuser. Es gab Märkte, Wohnungen, Kirchen und viel mehr. Die Stadt wurde immer größer und sicherer. Trotzdem gab es Sicherheit. Die heutige Stadt ist nicht dazu da, sich vor Angriffen zu schützen, sondern zu bummeln, kaufen und sich zu vergnügen. Deshalb haben viele Städte gar keine Mauer mehr. Es ist ja sicherer geworden. Es gibt Kirchen, noch von damals, manchmal auch Burgen oder auch die neuen Vergnügungshäuser, Kino, Schwimmbad, Museum gab es damals alles nicht, da es damals nur um Schutz ging und die Technik noch nicht so weit war. Von der ersten bis zur letzten Stadt ist es ein großer Fortschritt. Und das war die Geschichte wie Burgen entstanden sind.

2015a7b8m2

Die Entstehung der Städte

Sammler und Jäger waren es die um 800000 v. Chr. Beeren sammelten und auf die Jagd gingen. Sie hatten keinen festen Standort, Sie beßassen Zelte die sie abbauen und aufbauen konnten. Nach und nach wurden die Menschen schlauer und bauten sich Häuser aus Holzpalisaden mit einer Mauer aus aufgeschüteter Erde. Nach der Zeit reihten sich ihnen mehr und mehr Leute an. Brüder, Schwestern, Tanten, Onkel, Freunde und Bekannte reihten dich ihnen an und so entstanden kleine Dörfer die der Anfang für eine Stadt waren. Immer mehr Gebäude kamen hinzu. Kirchen wurden errichtet und es wurden Rathäuser erbaut. Das alles geschah im Jahr 6000 v. Chr. In das Dorf zogen Bauern, Schmiede und Handwerker die das Dorf größer machten. Es wurden Acker angelegt und Mauern erbaut. Denn zu der Zeit (ca. 800 n. Chr) brach das Mittelalter an. Städte mussten jetzt sicherer gebaut werden. Es wurden Burggräben angelegt, Wachtürme erbaut und eine dicke feuerfeste Mauer schützt die Stadt vor feindlichen Angriffen. Im inneren der Stadt geschah auch vieles. Märkte wurden aufgebaut, Händler die Geld verdienen wollten und vieles mehr. So entstand auch Bielefeld im Jahr 1214. Mit Absicht die Stadt zu schützen. Städte wurden sicherer. Und das Mittelalter war fast hinüber. Um 1500 waren Städte fast nur noch zum kaufen da oder man hielt sich dort auf um mit Leuten in die Kirche zu gehen. Dies ist die heutige Altstadt. In der heutigen Zeit werden Städte zum Shoppen, Einkaufen oder zur Vergnügung genutzt. Es gibt Kino, Theater, Große Märkte, Kirchen. Kunsthallen und vieles mehr. Außerdem viel Industrie wie Fabriken oder weitere Firmengebäude. Das ist die Geschichte wie Städte entstanden.

2015a7b8m3

Die Entwicklung der Stadt

Sammler und Jäger waren es, die vor 800.000 Jahren in Höhlen hausten und ihre Tipis aufschlugen. Sie hatten keinen festen Standort sie zogen immer weiter. Nach der Zeit wurden die Menschen schlauer und bauten Häuser aus Holzpalisaden mit Erdwällen. Es reihten sich Freunde Verwandte und Bekannte an. Langsam wurden es richtige Dörfer Es kamen Bauern hinzu und Hofmeister und Schmied? Es wurden Kirchen gebaut und Acker umgelegt sowie Mauern erbaut um sich vor Feinden zu schützen. Denn es begann die Mittelalterzeit. Es

kamen mehr und mehr Häuser hinzu. So werden es große Städte. Mit der Absicht, das Dorf zu schützen entstand Bielefeld im Jahre 1214. Um 1800 war die Mittelalterzeit vorbei und Städte wurden nur zum Aufenthalt Vergnügen oder ähnliches genutzt. Dies ist die heutige Altstadt. Heute werden Städte zum Vergnügen genutzt. Shoppen, Kinos, Theater und vieles mehr Große Firmen stehen in der Stadt. Die Stadt wird auch Industriell genutzt. Das war die geschichte von der Entwicklung der Stadt

Bitte nicht mehr so viel Texte schreiben ☹

2015a7b10m1

Wie entstanden Städte?

Am Anfang war es nur eine Familie die um ein Feuer saßen und sich was gegrillt hatten. Das Feuer gab ihnen Schutz und Wärme das wichtigste also was sie zum überleben brauchten. Später als sie schon etwas Schlaue waren bauten Familien Häuser und drum herum eine Mauer aus erde mit einem Eingang der bestimmt mit einem Stein oder so verschlossen werden konnte. Nach der Zeit Siedelten die Leute sich an günstigen Stellen und, weil dort so viele waren wurde es ein Dorf. Den Wenn mehrere zusammen leben ergeben sich vorteile die man sich zunutze gemacht hat. Aus Dörfern wurden dan Städte mit einer Mauer zum Schutz vor anderen Städten. Später Brauchte man die Mauern nicht mehr, weil man sie einreißen konnte und es viel viel weniger Krieg gab. Dass alles entstand durch den Fortschritt und die Kentniss das wenn man zusammen lebt vieles einfacher ist.

2015a7b10m2

Die Entwicklung zur Stadt

Am Anfang war es Steinzeit. Die Leute lebten in Zelten, waren Sammler und jagten alles ab befür sie weiterzogen. Dannach kam die Bronze Zeit. Die Leute wurden sesshaft wen sie ein Gebiet gefunden haben wo sie länger leben konnten. Die Leute bauten Häuser mit nur einem Raum zum Schlafen mit ihren Tieren, weil sie Körperwärme abgeben und es dann wärmer ist. Später beschlossen Leute die nah einander wohnen eine Gemeinschaft zu bilden (Dorf) den sie sahen viele Vorteile wenn sie zusammen leben (die Leute kamen durch Wandern, Verwandten...). Dadurch konnten Kirchen gebaut werden und andere Sachen. Das Mittelalter brach an und die Dörfer wurden Städte und und brauchten eine Mauer und ein Rathaus um mehr Ordnung in die heutige Altstadt zu bringen. Die Städte entwickelten sich wurden größer und es kamen viele neue Sachen dazu (Bibliotheken. Man kannte auch Shoppen gehen).

2015a7b10m3

Die Revolution des Menschen

Am Anfang waren die Leute Sammler (Steinzeit). Sie waren Sammler, jagten Gebiete ab und zogen dan mit ihren Zelten weiter. Später fingen die Leute an sesshaft zu werden, weil sie ein Gebiet gefunden hatten wo sie leben konnten. Sie bauten Häuser indenen sie nur schliefen (mit den Tieren, weil sie Körperwärme abgeben). Es kamen neue Leute z. B. Verwandte und Wanderer wodurch Dörfer entstanden. Dies geschah in der Bronzezeit. Die Dörfer wurden Städte mit Kirchen, Rathhäuser und vielem mehr. Zur verteidigung mussten Mauern angelegt werden um sich vor Feinden zu schützen. Mit der Zeit entwickelte sich der Mensch mit der Technik und man brauchte keine Mauern mehr. Man konnte shoppen in Fabriken und arbeiten

und vieles mehr. Der Mensch hatte sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt und hat sich sehr verändert. Die Bauern hatten im Laufe der Zeit immer Probleme die sehr früh (im Mittelalter) begannen. Sie wurden in die Hörigkeit wegen den Umständen gezwungen und wurden misshandelt obwohl es an ihnen liegt die Stadt mit Nahrung zu versorgen. Es gab Kriege zwischen den Adel und den Bauern aber Martin Lutter schaffte es ein Kompromiss zu finden (hoffentlich). Aber die Ungerechtigkeit ging weiter bis ins ca. 1975 Jahr.

2015a7b11w1

Die Entstehung der Stadt

Vor langer Zeit lebten die Menschen alleine in kleinen Familien. Am Tag waren sie draußen; sie jagten und kümmerten sich um ihre Kinder. Nachts über schliefen sie in selbstgemachten, aus Leder bzw Tierhaut, Tipi Zelten. Später bauten sie sich sogar kleine Hütten aus Lehm und einem Dach aus Stroh. Um ihr Häuschen war eine Art Mauer. Es wurden immer mehr Menschen und es wurden kleine Städte gebildet. Die Menschen bauten ihre Häuser dicht aneinander und eine große Mauer drumherum. Mit der Zeit wurden die Häuser größer und mehr Platz musste her. Die Kirchen bekamen zwei anstatt einen Glockenturm. Das alles brauchte natürlich Zeit und die braucht man heute noch. Es werden heute auch immer mehr Häuser gebaut und auch das braucht Platz. Die Menschen fällenganze Wälder nur für sich.

2015a7b11w2

Die Entwicklung der Städte

Am Anfang lebten die Menschen in kleinen Familien in Tippiis. Sie jagten ihr Essen usw. In der Steinzeit. Später bauten sie sich kleine Hütten, mit einer „Mauer“ darum. Immer mehr Familien bauten ihre Häuser dazu und es wurde ein Dorf daraus. Das Dorf entwickelte sich zu einer Stadt mit Stadtmauer. Auch heute noch, werden unsere Städte immer erneuert oder sogar neu erbaut. Ca. 4000 vor Christus entstanden die ersten Dörfer, woraus ca. 2000 vor Christus Städte wurden. 5 Jahre nach Christus entstanden allerdings schon die Stadt Köln, sie ist also schon 2000 Jahre alt!

2015a7b11w3

Die Geschichte der Stadt Bielefeld

Früher lebten die Menschen in selbstgebauten Zelten, in kleinen Familien. Als die Familien aber größer wurden, bauten sie sich kleine Hütten/Häuser aus Lehm oder ähnliches. Immer mehr Familien bauten ihre Hütten daneben & kleine Dörfer entstanden. Mit der Zeit wuchs das kleine Dorf zu einer Stadt. Eine Stadtmauer kam dazu, so wie eine große Kirche.

2015a7b12w1

Die Entwicklung der Wohnstätte der Menschen

Die Menschen früher wohnten in Häusern mit einem Gestell aus Holz mit Fellen behangen, diese konnten sie leicht abbauen und mit ihnen weiter ziehen wenn es nicht mehr genug Nahrung gab. Kolumbus entdeckte viele dieser Stämme und da er einst nach Indien wollte nannte er sie fälschlich Indianer. Die Menschen entwickelten sich weiter und bauten feste

Häuser aus Lehm und Holz. Sie zogen auch nicht mehr von Ort zu Ort sondern hatten einen festen Wohnsitz. Diese Häuser wurden zu Dörfern die ihre Nahrung selber anbauten und züchteten. Meist wurden sie in der Nähe von Seen, Flüssen und anderen Wasserstellen gebaut. Die Dörfer wuchsen und wurden zu Städten. Die Häuser wurden größer und immer mehr Menschen lebten in so einer Stadt. Um sich vor Feinden zu schützen bauten sie Steinmauern. Diese Stadt ist Heutzutage unsere Altstadt. Es wurde immer weiter um die Stadt drum gebaut bis sie so groß ist wie heute mit vielen Läden und Wohnhäusern.

2015a7b12w2

Die Entwicklung von Städten

Erstmal wurden kleine Zelte gebaut. Man konnte sie einfach abbauen und transportieren, sie bestanden aus Stöcken und Tierfellen. Auch die Indianer hatten solche „tippis“. Danach wurden die Leute sesshaft und bauten sich Hütten aus Holz und Lehm. Zu diesen Leuten kamen immer mehr dazu und so bildeten sich kleine Dörfer. Später wurden diese Dörfer größer und besaßen Kirchen und Marktplätze. Beliebte Bauplätze waren Flüsse, Seen, Meere und alte Ruinen von z.B. römischen Städten. Dann wurden die Städte größer und bauten zum Schutz Mauern um die Stadt. Auch die Häuser wurden größer und es gab immer mehr Mehrstöckige Häuser. Dann wurde um diese Stadt gebaut deshalb liegen die älteren Teile der Stadt meist im Zentrum. Heute gibt es viele große Städte.

2015a7b12w3

Entwicklung einer Stadt

Die ersten Menschen lebten in Höhlen. Daher auch der Name Höhlenmenschen ca. 800.000 v. Chr. Erste „eigene“ Unterkünfte waren Zelte mit einem Holzgerüst und Fellen drauf. Solche „Zelte“ waren leicht wieder abbaubar und die Menschen konnten mit ihnen weiter ziehen falls es nicht genug Nahrung gab. Als die Menschen feste „Wohnplätze“ hatten fingen sie auch an Landwirtschaft zu betreiben. Ihre Häuser waren meistens aus Holz und Lehm. An guten Stellen sammelten sich einige Häuser und bildeten Dörfer mit Kirchen und Handlungsmöglichkeiten. Gute Stellen waren vor allem an Handelswegen, Wasserquellen, guter Boden, in Ruinen von alten Häusern usw. Diese Dörfer wuchsen zu Städten mit mehr und größeren Häusern und zum Schutz bauten sie Städte. Stadtmauern. Dieser Teil ist in Bielefeld die heutige Altstadt. In kurzer Zeit wurde um dieses „Hufeisen“ drumherum gebaut und die Mauern verrotteten, wurden zerstört oder weggeräumt. Altstadt und Neustadt kann man vor allem an den Häusern erkennen, weil sie in der Neustadt moderner sind. Aber auch an dem Straßen Netz, dass in der Neustadt viel ordentlicher und gerader ist.

2015a7b13w1

BIELEFELD :D

Die Menschen früher wohnten in sogenannten Tippien. Es war immer schön warm, weil sie es immer mit Fell bedeckt gehalten haben. Sie kochten ihr Essen nicht wie heute, nein sie kochten es mit einer ganz einfachen Schale über einem Feuer. Darin machten sie Fleisch und Brot. Das „Kochgerät“ bestand aus zwei bis drei Holzstämmen. Später in der nächsten Zeit kamen sie darauf ein Haus aus Lehm; Holz und Stroh zu bauen. Die Werkzeuge waren aus Stein und Holz. Damit dieses geschützt blieb bauten sie darum, so etwas wie eine Wand. Diese bestand

aus Erde/Lehm. Später wo sie wussten wie Häuser gebaut werden bauten sie viele davon, aber nicht aus Holz, Lehm und Stroh sondern aus Steinen diese mit Stroh isoliert waren damit es warm bleibt. So entstand ein immer größeres Dorf. Damit das Dorf geschützt war gab es eine Schutzmauer halt zum Schutz vor Angreifern. Und jetzt kommt das heute es gibt Kühlschränke, Backofen, Herd, Strom, Wasserleitung und vieles mehr. Es gefällt mir sehr in dieser Zeit denn es gibt viele leckere Sachen und tolle Sachen für andere Zwecke.

2015a7b13w2

Von Früher bis heute

Vor einiger Zeit wurden Tippias gebaut. Sie hatten keinen Herd sondern ein Gestell, wo sie mit Holz Feuer gemacht haben. Diese konnten sie leicht transportieren, Wenn kein Essen mehr da war. Später wurden Häuser aus Holz, Stroh und Lehm gebaut. Darum war meist eine Mauer aus Lehm zum Schutz vor Angriffen. Sie waren dazu auch größer. Das lud ein das mal welche daneben ziehen z.B. die Freunde oder Verwandte. So wurde es eine kleine Wohngemeinschaft und später auch zum Dorf. Da viele Leute Christen waren wurden auch eine Kirche erbaut. Danach wurden auch Einkaufsläden und andere Läden erbaut, Immer größer, immer Moderner. So wurde daraus eine Stadt so wie wir sie heute kennen, es ist unsere Altstadt.

2015a7b13w3

Entwicklung der Stadt

Die allerersten Menschen lebten in Höhlen. Daher auch der Name Höhlenmensch. Erste selbsterbaute „Wohnstätte“ waren Typen. Sie bestanden aus Tierhaut, Blättern und Holz. Sie machten ihr Feuer unter zwei Hölzern Als sie geschickter waren, haben die Menschen Häuser aus Lehm und Holz gebaut, darum eine Höhere Mauer, damit sie geschützt waren. Darum konnten sie jetzt auch Viehzucht betreiben. Verwandte zogen zusammen, dazu noch die Elter, Großeltern und von den wieder die Bekannten. So wurde es irgendwann eine Stadt. Sie erbauten eine Kirche, Straßen, Häuser und Geschäfte. Da man hörte das sie oft angegriffen wurden, bauten sie um ihre Stadt eine Schutzmauer, die vor Angreifern schützte. Später brauchte man sie nicht mehr da alle friedlich miteinander auskommen.

2015a7b14m1

Es war vor über tausend Jahren. Ein kleines Dorf. Sie wohnten noch in Zelten. Dieses Dorf konnte nur Feuer machen. Viele Jahre später konnten sie schon Häuser bauen. Allerdings hatten diese Häuser nur einen Raum. Ein Schutzwall haben die Einwohner auch gebaut. Immer mehr schlossen sich dem Dorf an. Es erweiterte sich. Eine kleine Kirche gab es auch. Sie lag in der Mitte des Dorfes. Die ersten Straßen, die durch das Dorf gehen, wurden gebaut. Es ist sehr viel dazu gekommen. So um 1700 haben die Bewohner angefangen, die Kirche zu vergrößern, weil es mehr Menschen in der Stadt gab. Man baute einen Wall, der die Stadt vor Angreifern schützte. Diese kleine Stadt wurde im 20. Jahrhundert zu einer großen Stadt.

2015a7b14m2

Bielefeld

Um 800.000 v. Chr. lebten die Menschen nicht wie wir in großen Städten, sondern alleine in der Familie in Zelten. Es waren Sammler und Jäger. Jäger jagten Tiere und Sammler Beeren. Später gegen 6000 v. Chr. lebten die Menschen mit Freunden und Verwandten zusammen. Es gab Bauern, die Landwirtschaft betrieben und Handwerker, die Dinge herstellten. Um 4000 v. Chr. gab es die ersten Dörfer. Es kamen immer mehr Familien zusammen. In der Mitte gab es eine Kirche, wo man Sonntags hin ging. Viel später kamen Stadtmauern dazu. 753 v. Chr. wurde Rom gegründet. Sie war eine der ersten Städte. Um 50 n. Chr. wurde Köln von den Römern gegründet. 1214: Bielefeld war gegründet worden von Graf Hermann II. von Ravensberg. Er ließ um 1240 eine Burg bauen, die er Sparrenburg nannte, um die zum Hauptsitz der Grafschaft zu machen. Die Sparrenburg wurde auch für militärische Zwecke genutzt, z.B. wenn es Krieg gab, waren alle Bewohner in die Burg geflüchtet. Dann wurden Waffen eingesetzt, die die Burg verteidigten, z.B. Armbrüste, die sehr effektiv waren. Es gab auch im 17. Jahrhundert Kanonen. Sie waren aber nicht sehr zielgenau. Wenn eine Kugel aber mal traf, konnte sie sehr viele Feinde töten. Bielefeld wurde immer größer und größer und es kamen immer mehr Menschen dazu. Man sieht in der heutigen Altstadt immer noch sehr alte Häuser, die vielleicht schon 1 Jahrtausend alt sind. Es gibt auch viel mehr Kirchen in Bielefeld. Dieses Jahr feiern wir schon 800. Jubiläum und Bielefeld wird bestimmt noch viel älter.

2015a7b14m3

Bielefeld

Um 800.000 v. Chr. gab es Jäger und Sammler, die mit ihrer Familie in Zelten lebten. Die Jäger jagten Tiere und Sammler sammelten Früchte. Um 6000 v. Chr. kamen die Familien zusammen und lebten in einem Haus, das nur einen Raum hat. Dazu bauten sie noch einen Schutzwall. Um 4000 v. Chr. hat man viele Häuser nebeneinander gebaut und eine Kirche in die Mitte. Sie legten Felder an, um Essen zu haben. Man baute Wege, die Verbindung zwischen Häusern schaffen sollten. Viel später baute man viele Häuser dazu. Die Dörfer wurden zu Städten. Eine der ersten Städte war Rom. Sie wurde im Jahr 753 v. Chr. gegründet. Die Städte wurden größer und mehr. Um 1214 n. Chr. wurde Bielefeld von Graf Hermann II. gegründet. Man baute eine Mauer um die Stadt und die Wege, die durch die Stadt verliefen, wurden von Soldaten bewacht. Damit keiner ohne Zoll in die Stadt kommt. Es wurden Burgen gebaut, die die Städte verteidigen sollten. Im 17. Jh. kamen Waffen dazu, z.B. die Armbrust, die sehr stark war oder der Speer. Die Städte wurden immer noch größer. In Bielefeld gibt es heute schon eine Altstadt. Ende

2015a7b15m1

Die Entwicklung zu einer Stadt

Früher, noch bevor es Jesus oder andere Menschen gab, gab es die Urmenschen. Sie lebten meist in Höhlen oder Wäldern später in Zelten aber hatten noch kein Haus. So lebten sie und entwickelten sich langsam zu einer Zivilisation. Denn aus Zelten wurden Holz bzw. Lehmhütten mit nur einem Raum. Die Menschen hatten schon „Kleidung“, meistens nur ein paar Felle aber es entwickelte sich langsam und dann gab es Kleidung, auch aus Stoff damals zwar nicht so gut wie heute aber etwas. Die Häuser nun auch besser und stabiler schlossen sich zu Dörfern und Gemeinden zusammen die dann auch eine Kirche hatten. Die Religion gab es schon vorher, denn das war für die Menschen der „Grund“ warum es sie gab, aber

Kirchen gab es noch nicht. Die Dörfer wurden langsam zu Städten entwickelten sich und machten gute sehr brauchbare Erfindungen/ Entdeckungen die heute noch genutzt werden. Bis eine Stadt wurde wie wir sie heute kennen verging noch Zeit. Aber die Erfindungen die heute Aktiv genutzt werden, werden ca. ab dem 18. Jahrhundert gemacht. Und so lief die Entwicklung zur heutigen Stadt.

2015a7b15m2

Um c.a. 800.000 vor Christus gab es die ersten Sammler und Jäger. Sie waren Nomaden die herumzogen und Jagten. Sie lebten meist in Zelten und lebten nicht lange. Es dauerte lange, sehr lange bis sie Hütten bauten und sesshaft wurden. Um genau zu sein bis 4000 vor Christus. Nach und nach wurden aus Häusern Dörfer, denn es gab ja Familienzuwachs und wenn andere Sammler und Jäger vorbeikamen blieben sie. Die ersten richtigen Dörfer gab es um 2000 vor Christus. Aus dem gleichen Grund entstanden auch Städte. Babilon ist die Älteste Stadt, ja Babilon nicht Rom. Rom wurde erst 750 vor Christus gegründet. Durch die Entwicklung von Kriegsgeräten, Haushaltsachen, Bausachen, Medien und mehr sieht eine Stadt aus wie sie aussieht es war ein langer Weg aber er hat sich Gelohnt. Und es wird noch viel kommen.

2015a7b15m3

Stadt im Mittelalter

Vor rund 800.000 Jahren gab es die ersten Menschen die ungefähr so entwickelt waren wie wir. Wir nennen sie Sammler und Jäger. Sie waren Nomaden das heißt sie zogen herum und jagten bzw. wie der Name auch sagt sammelten zb. Beeren. Bis sie ansässig wurden dauerte es ungefähr 796.000 Jahre. Sie fanden sich in Familien zusammen und waren Landwirte. Da die die Familie wuchs und hin und wieder doch noch Sammler und Jäger vorbeikamen und blieben entstanden die ersten dörfer. Die Leute lebten in Hütten die meist nur einen Raum hatten und aus Lehm und Stroh bestanden. Die Tiere waren mit im Haus sie dienten als Heizung. Durch Wachstum entstanden dan ganze Städte meistens an Handelswegen. Und weil es immer Leute gibt die Herschen wollten entstand eine Hirarchie. Durch diese Hirarchie entstand auch der Bauernkrieg. Bis die Stadt so wie heute aussieht benötigte man eine menge erfindungen aber auch die wurden ja gemacht.

2015a7b16m1

Von eiter Familie zur Großstadt

Es war eik mal eine arme Familie, die allein in einem wald lebte. Eines Tages fingen sie an sich ein Haus zu bauen. Sie machten sich felder und bepflanzten sie. Alles war übrig vom ertrag der felder blieb, verkauften sie in dem nahe gelegensten Dorf. Auch sie fingen an Tiere zu züchten und Stoffe herzustellen, doch der Weg zum Dorf war weit und deshalb dachten sich die wenigen Dorfbewohner, ziehen wir doch zu der Familie aufs Land. Dort ist es bestimmt viel schöner. Und so entstand ein großes Dorf und irgendwann auch eine Stadt, denn es kamen immer Leute in die Stadt. Und so wurde aus einer armen Familie eine Großstadt. Und da diese einzelne Familie diese Stadt „gegründet“ hat wurde der Vater zum Bürgermeister gewählt Und die Stadt wurde immer moderner. Irgendwann wurde sie sogar zu einem Bundesland. Und das alles verdanken wir nur zwei Leuten. Ende

2015a7b16m2

Schon im Jahre 800.000 V.Ch. fingen die ersten Städte an sich zu entwickeln, bis dann 200 v. Ch. die ersten Großstädte wie Köln entstanden. Was anfangs nur eine Familie war, ist jetzt ein Bundesstaat oder Land. Zuerst ist es eine Familie in einem Zelt. Wegen Familien- Verwandten und Freunde- Zuwachs wird es zu einem gut gefüllten Haus. Dann gibt es natürlich auch noch Einwanderer- Zuwachs, Leute die sich der Familie anschließen. Manchmal kam es auch dazu, dass sich Städte vereinten und doppelt so groß wurden. Riesige Städte und Länder entstanden. Und so wurde die heutige Zivilisation geschaffen.

2015a7b16m3

Rüdiger.Hexel.mach ich nicht!

Es war einmal eine Familie, die auch forschung und arbeit ein Haus machte sie wurden aufgrund von familienzuwachs immer mehr. Ihnen schlossen sich immer mehr an und sie wurden zu einer gemeinschaft und schließlich zu einer großen Stadt. Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende.

The End

PS: Mir gehen diese ver**** schieß Bilderreihen so auf den Sack!!!

2015a7b17w1

Die Entstehung der Städte

Früher als es noch keine Häuser gab, als es noch nichts gab und die Leute arm waren, wohnten sie in so genannten „Tipis“. Sie mussten sich selber Feuer und Licht machen, in dem sie Ässte über einander legten und es mit Steinen anzündeten. Nach einer Zeit haben die Leute „schutz“ gesucht, also bauten sie eine Mauer um ihr Holzhaus. Wie der Name schon sagt wurden die Häuser nur aus Holz gebaut. Dort lebten die Menschen mit gutem Gewissen und konnten dort nicht mehr so schnell ausgeraubt und angegriffen werden. Doch auch nach ein paar Jahren, kamen immer mehr Häuser dazu und vereinten sich. Dies nannte man ein Dorf. Es kamen Geschäfte hinzu wie auch Kirchen, genau so wie ein Marktplatz. Es kamen Felder hinzu und mehr „Straßen“ ← Wege. Aus dem Dorf wurde es ein Königreich dort waren viele Läden, ein großes Schloss und ein großer Marktplatz. Auf dem Marktplatz verkauften sie viel Obst und Gemüse. Aber auch frisch geschlachtetes Fleisch. Dieses Königreich wurde nach einer langen Zeit zur einer riesigen Stadt. Wo es schon Läden gab für Lebensmittel. Aber auch für die Kleidung früher musste die Leute alles selbst nähen. Jetzt kann man sich die neuste Mode in den Läden kaufen. Es gibt keine Schuhmacher mehr jenden falls nicht mehr so viele. Alles ist viel moderner und schöner geworden. Aber auch viel mehr auseinander gegangen. Leider.

2015a7b17w2

Die Stadtentwicklung

800.000 v. Chr. lebten die Menschen in Tipis. Sie hatten nur ein kleines Feuer, das aus mit reiben der Stöcke angezündet wurde. 1.000 v. Chr. lebten die Leute in kleineren Hütten aus

Holz. Um die Häuser war eine Schutzmauer, die da zu schützen, dass man nicht so schnell ausgeraubt wird. Es kamen immer mehr Häuser zusammen Familie und Freunde waren Nachbarn und somit entstand ein kleines Dorf. Dort kamen langsam kleine Läden hinzu wo aber nur Männer arbeiteten den die Frauen waren zu Hause und erziehen das Kind. und immer mehr Felder sogar eine Kirche wurde gebaut. Dieses Dorf wurde immer größer und bekam auch Familienhäuser. Die Kirche wurde ausgebaut und größer gemacht. Auch eine Mauer wurde um das ganze Dorf gebaut wo es nur ein Tor gibt, dies ist der Eingang und Ausgang. Nun ist dieses „Dorf“ unsere Altstadt. Die Stadt hat jetzt viele Läden, nun dürfen auch Frauen arbeiten. Die Stadt ist moderner geworden und hat auch viele Industrien. Die Stadt ist aber auch jetzt in Teile geteilt, das heißt es Leben nicht mehr alle Haus an Haus. Aber es gibt auch Wohnsiedlungen, wo meistens Familien wohnen. Jetzt gibt es aber nicht mehr so viele Felder, wie früher, denn die wurden abgeschafft um dort Häuser oder Industrien zu bauen.

2015a7b17w3

7000 v. Chr. lebten die Menschen in so genannten Tipis. Sie mussten ihr Essen selbst jagen. Ihr Feuer zündeten sie selbst mit Stein und Stock an. Nach langer Zeit lebten die Menschen in Hütten, mit Familie und Tieren. Meist hatte die Hütte nur einen Raum. Diese Hütte wurde aus Holz gebaut. Da man leicht in Holzhütten einbrechen konnte, wurde um diese eine Schutzmauer gebaut. Es wurden immer mehr Hütten, da die Freunde und Verwandte dazu kamen wurde es irgendwann zu einem kleinen Dorf. In dem gab es nur kleine Läden, wenn überhaupt, sehr viele Felder und größere Häuser. Dies hat sich weiter entwickelt zur einer kleinen Stadt, wo es nun auch Straßen und eine Schutzmauer um die ganze Stadt gab. Diese kleine Stadt ist nun zur unserer Altstadt geworden, um die jetzt unsere schöne Stadt Bielefeld gebaut wurde. Heute gibt es schon Industrien und viel mehr Läden. Doch trotz allem haben wir die schönen Felder noch und worauf wir ganz stolz sind, den Teutoburgerwald.

2015a7b18m1

Fortschritt durch die Menschen!

Damals schon seit dem es die Menschen gibt, wussten Menschen sehr viel. Sie wussten wie sie sich schützen können, wie sie sich ernähren konnten und warm halten. Anfangs lebten sie in Höhlen, deswegen nennen wir sie heute auch Höhlenmenschen. sie wussten schon wie sie Feuer machten und jagten. Sie hatten Speere mit scharfen Steinspitzen und konnten riesige Mammuts erlegen. Die Höhlenmenschen hatten viele Haare, weil sie draußen in der Kälte lebten. Das ist auch bei einem Hund so, wenn man ihn in der Kälte lässt bekommt er viele Haare und wenn er im Haus lebt hat er sehr wenig Haare. Oft mussten die Menschen weiter ziehen und fanden keine Höhlen mehr. Deswegen bauten sie Zelte ein großer Fortschritt. Damals gab es sie nur aus Stöckern und Fell bzw. Leder zusammengeflochten, heute gibt es sie in allen Größen aus Stoff und anderen Materialien. Sie hatten auch Haustiere. Meistens waren es Hunde zum Schutz. Hunderte von Jahren später wussten die Menschen sich besser zu schützen und konnten sich Häuser aus Stein bauen und Mauern aus Erde oder Lehm. Im Mittelalter gab es schon riesige Mauern aus Stein, Soldaten mit Schwertern, Keulen und Bogen. Die Häuser und Kirchen waren sehr eng zusammen gebaut und die Stadt war sehr dreckig. Sie hatten auch schon den christlichen Glauben an Gott, Jesus und Maria. Später waren die Städte großzügig auseinander gebaut und brauchten keine Mauern mehr, weil es den Frieden gab. Sie hatten genug zu Essen wegen der Landwirtschaft. Heute gibt es gigantische Hochhäuser, große Kirchen Autos, Flugzeuge, Fahrräder usw. Es gibt Schulen genug Geld u.a. Industrien die z.B. Kleidung oder andere Sachen. Ende

2015a7b18m2

Die Entwicklung der Stadt

Anfangs im Jahre 800.000 v. Chr. lebten die Menschen in Höhlen oder Tipis wie z.B. die Indianer. Große Äste bildeten das Gerüst oder das Skelett, dann wurden Felle und Leder zusammengenäht und über das Gerüst gezogen. In dem Zelt war der Boden auch mit Fellen ausgelegt zum Warmhalten. War den Menschen aber doch zu kalt errichteten sie ein Lagerfeuer. Es wurden immer mehr Menschen die mit ihren Zelten kamen, aber sie klauten oft was. Also bauten die Leute 6.000 v. Chr. Hütten aus Holz (manchmal über 2 Etagen) und um sich zu schützen bauten sie einen Graben um das Haus mit einer kleineren Öffnung zum rein u. raus gehen. Um sich zu ernähren hielten die Leute Viehzucht. Menschen die kein Vieh hatten kauften es mit Talern (Geld) auf jeden Fall das Fleisch). 4.000 v. Chr. konnte man schon Häuser aus Stein bauen und man hatte zum Christlichen Glauben gefunden. Zum ernähren hatte die Stadt viele Felder mit z.B. Weizen. Die Städte kamen aber mit anderen in Konflikt und haben wertvolle Sachen verloren. 1000 n. Chr. hatten die Städte Mauern, Soldaten (Bogenschützen, Ritter) riesige Kirchen und große Steinhäuser. Die Wege in der Stadt waren eng gebaut, wenn Städte angegriffen wurden kamen die Soldaten, wenn sie das Tor der Stadt zerstörten wurde heißes Pech auf sie gegossen. 2000 n. Chr. (heute) gibt es Laptops, Smartphones usw. es gibt so viel dass man es gar nicht aufzählen kann. Ende.

2015a7b18m3

Rüdiger Hexel mach nicht

Geilheit hat keinen Namen

Damals gab es Höhlenmenschen. Dann gab es Bauern, dann gab es Städte mit mehreren Bauern und dann Großstädte ohne Bauern. Heute gibt es Städte nur mit Bauern. Und wenn sie nicht gestorben sind dann leben sie noch morgen.

PS: Diese Bilderreihen gehen mir so auf den Sack.

PPS: Ich meine wirklich ernst, hört damit auf.

2015a7b19m1

Die Entwicklung von damals zu heute

Vor vielen Jahren waren wir ein kleines Dorf wo es nur Tipis gab. Es hat sich immer weiter entwickelt. Erst wurden daraus ein paar Häuser, dann wurden immer mehr Häuser gebaut. Kirchen auch (da können die Leute hingehen und zu Gott beten). Bis später eine ganze Stadt raus wurde. Doch heute kommen noch Felder, Kirchen und Sachen zu die die Freizeit beschäftigen sollen.

2015a7b19m2

Die Entwicklung der Stadt

Früher gab es nur ein „Haus“ (Tipi). Dort wohnten Familien mit ihren Kindern. Danach wurden aus den Tipis richtige „kleine“ Häuser. Nach & nach zogen in diese Verwandte, Bekannte oder auch Familienmitglieder. Dann hat man sich wahrscheinlich gedacht „naja, so viele Leute passen nun auch nicht in so ein kleines Haus rein“. So wurden aus wenigen

Häusern immer mehr und mehr. Ausserdem ließen die Menschen Kirchen bauen, damit Menschen die an Gott glaubten zu ihm beten können. Felder wurden angelegt dass man .B. Getreide für Brot anbauen kann. So entstanden schon die ersten Dörfer. Bäume wurden für z.B. Obst angepflanzt. In der heutigen Zeit wurden Fabriken gebaut für z.B. Lebensmittel, Getränke oder auch Alkoholwaren. Es wurden auch Supermärkte angeschafft dass die Leute Lebensmittel kaufen konnte.

2015a7b19m3

Bilderreihe

Früher gab es Tippis wo nur wenig Leute lebten. Da war früher unser Haus. Nach und nach wurden Häuser aus Lehm gebaut. Dort wohnten Familien mit ihren Kindern. Die Leute die damals in den kleinen Häusern gewohnt haben erzählten dass weiter&weiter und so wurden immer und immer Häuser gebaut. Nach dem kamen Felder, Kirchen und Straßen dazu.

Dort raus wurden demnach auch mehr Pflanzen angebaut und Leute konnten zu Gott beten.

Es wurden auch um die „Städte“ einige „Stadtmauern errichtet. Die heutige Stadt besteht aus Pflanzen Bäumen Fabriken Supermärkten Kirchen Straßen und natürlich Häuser.

2015a7b20m1

Die Entstehung einer Stadt

Es begann mit einem Zelt, worin eine Familie lebte. Die Bestandteile eines Zeltes waren ganz normale Stöcke, die sich gegenseitig hielten. Nach der Zeit wurden die Menschen jedoch klüger. Man baute keine Zelte mehr, sondern Holzhütten. Diese Holzhütten bestanden aus Holz und waren viel größer als Zelte. Außerdem waren sie auch viel stabiler. Zu den Bewohnern der Holzhütte kamen Verwandte oder Freunde, die auch eine Holzhütte daneben bauten. So entstanden dann Dörfer die in der Stadtmitte eine kleine Kirche hatten. Außerdem waren die Häuser schon moderner. Sie bestanden aus Stein. Wenn sich dieses Dorf zu einer Stadt entwickelte wurde eine größere Kirche gebaut, einer Mauer rund um die Stadt mit einem Eingangstor und ein paar Türme, die zur Verteidigung dienten. Manche Städte wurden jedoch im Mittelalter zerstört. Die Stadt Bielefeld aber nicht. Heute ist es eine Großstadt mit sehr vielen Einwohnern.

2015a7b20m2

Die Entwicklung einer Stadt

Vor über 800.000 Jahren lebten Sammler und Jäger in einem Zelt. Sie wanderten immer zu anderen Orten, wenns in der Region keine Beute mehr gab. Um 6000 v. Chr. Blieben Familien an einem Ort und bauten eine Hütte. Durch Familienzuwachs und Freunde kamen immer mehr Häuser dazu. Es wurden noch eine kleine Kirche und Wege gebaut. Die Bewohner des Dorfes lebten hauptsächlich von Landwirtschaft. Durch Besucher und weiteren Familienzuwachs wurde das Dorf zur Stadt. Es wurde eine große Kirche und eine Stadtmauer gebaut. Dies nennen wir heute die Altstadt. Außerdem waren die Häuser jetzt aus Stein. Die meisten Bewohner waren Handwerker. Diese Stadt verbindet sich manchmal mit Dörfern aus der Region und baute die Landlücke zu dem Dorf etwas zu mit Häusern. Diese Dörfer nennen wir heute ‚Stadtteile‘. So entstanden große Städte, wie Bielefeld. Die Großstadt lebt

hauptsächlich von Industrien und Fabriken.

2015a7b20m3

Die Entwicklung einer Stadt

Vor über 800.000 Jahren lebten Sammler und Jäger in Zelten. Sie wanderten immer weiter wenn es keine Beute in dem Gebiet mehr gab. Dies war die Steinzeit. 6000 v. Chr lebten Familien in einer einfachen Holzhütte. Sie waren Bauern, die mit den Tieren in einem Raum schliefen, weil die Hütte nur aus einem Raum bestand. Durch Familienzuwachs bildeten sich die ersten Dörfer. Die Bauern kümmerten sich um ihre Ernte und gingen in die kleine Kirche, die es in jedem Dorf gab. Es gab sogar schon Straßen bzw. Wege, durch die neue Besucher kamen. Durch weiteren Familienzuwachs von diesen Besuchern wurde das Dorf dann zur Stadt. Es wurde eine größere Kirche gebaut, eine Stadtmauer mit Wachtürmen und ein Stadttor. Die Bewohner einer Stadt waren größtenteils Handwerker. Heutzutage gibt es Großstädte wie Bielefeld und Köln, weil Städte sich mit Dörfern verbündeten und das freie Land zum Dorf bebauten. Die Dörfer taten dies hauptsächlich wegen Geldmängeln ect. Heute nennt man diese Dörfer Stadtteile. Großstädte leben heute hauptsächlich von Industrien und Tourismus.

2015a7b21m1

Die entstehung einer Stadt

1. Damals als die Menschen kein festes Dach über sich hatten, mussten sie scharf überlegen was sie machen sollten. Als sie aßen bekam ein Mensch eine tolle Idee, sie hatten lange stabile Stöcke und haben sie gebaut das es ein Dreieck ergibt aber dennoch schützte es nicht vor Regen und Kälte. Als sie Wölfe und Hyänen umbrachten nahmen sie das Fell und flickten alle Felle zusammen, taten die Decken über das Dreieck und befestigten es. Später...2. Als die menschen dann klüger waren hackten die Männer Holz und bauten sich ein festes, sicheres Haus damit es vor Wetter und Tieren schützt. Ums Haus bauten sie noch ein kleine Mauer aus Erde das dennoch Stabil war. Sie immer mit der ganzen Familie im Haus. Später...3. Die Menschen bauten viele Häuser sowas nennt man Dorf. In kleineren Dörfern gab es immer nur 1-2 Kirchen, Es gibt Bauern sie besitzen einen Bauernhof, sie bauen Gemüse und Obst an und besitzten Tiere. Später...4.

2015a7b21m2

Die Entstehung von einer Stadt

Im Jahr 10000... Damals hatten sie keine festen (stabilen) Häuser, also hatten sie kein Schutz vorm schlechten Wetter. Doch dann erfand jemand einen Tipi wo man schutz vorm Wetter hat. Es gab aber auch Menschen die in Höhlen gewohnt haben. In Bild 2... Da gab es kleine Häuser gebaut aus Holz es half Menschen bei Naturgewalten Schutz zu finden, aber in so kleinen Häuser gab es nur ein Zimmer Wo eine Küche war, Betten. In den Häuser lebten auch die Tiere ihn gehörten. Damals hatte man auch eine kleine Mauer aus Erde vor Schutz von Feinden. In Bild 3... Da gab es schon viele Häuser das nennt man Dorf. Im Dorf gab es immer eine Kirche wo viele Menschen hingegangen sind. Die Kirche war immer in der Mitte. Obst und Gemüse brachte immer der Bauer. Der Bauer hat nicht viel verdient. In Bild 4... Das nennt man Stadt. In der Stadt lebten viele Menschen. In der Zeit hatten sie auch schon

Häuser aus Stein doch nur die reichen Menschen besaßen sie. Auch in der Zeit war die Kirche immer ganz groß und in der Mitte. Damals gab es eine feste Stadtmauer sie half der Stadt wenn sie von den anderen Städten angegriffen wurden. Auf der Mauer befanden sich Schützen mit Bögen die zur verteidigen halfen. Damals hatten als Fahrmittel Pferde. In Bild 5...In Bild 5 sieht man die moderne Stadt von Heute. Die Stadt von Heute hat viele Wolkenkratzer, stabile Häuser und viele Kirchen Moscheen und paar Synagogen. Die Menschen von heute besitzen Fahrzeuge womit sie zur Arbeit fahren und vieles mehr. Es gibt einen Rathaus wo alles geklärt wird ob man z.B. ein Schwimmbad bauen darf. Die Menschen heute haben viele Arbeiten erfunden. Die Menschen heute arbeiten mit modernen Arbeitsmitteln wie z.B. Computern. Die Häuser haben viele Zimmer. Es gibt auch Wohnungen wo viele leben.

2015a7b21m3

Die Geschichte von Bielefeld

Am Anfang als die Menschen noch keinen festen Dach über sich hatten lebten diese Menschen in einem „Tipi“. Ein Tipi ist aus Haut und Fell von Tieren gemacht es soll vorm Wetter schützen. in Bild 2 sieht man ein Haus das stabil aussieht. Dieses Haus ist aus Holz gebaut und schützt vor Regen und Hitze. Um so einem Haus war eine immer eine Mauer aus Erde und Stein, dies sollte vor Tieren schützen. In solch ein Haus gab es nur ein Zimmer wo die Familie lebten. Bild 3 sieht man ein Dorf, wo es sehr viele Leute gelebt haben. In so einem Dorf gab es immer eine Kirche wo die Christen gebetet haben. Im Dorf gab es reiche und arme Menschen, die armen Menschen waren meist die Handwerker und Bauern, die reichen waren die Kaiser und Könige. Bild 4 da sieht man eine Stadt. In einer Stadt leben auch reiche und arme Menschen. Doch eine Stadt hatte mehr Einwohner. Wenn eine Person was schlechtes gemacht hat wurde er gefoltert bis zum Tot. In einer Stadt gab es nur 1 Kirche doch die war dann sehr groß. Eine Stadt hatte zur Verteidigung eine „Stadtmauer“ die schützte vor Gegnern. Bild 5 in Bild 5 sieht man die jetztige Stadt Bielefeld. Die Stadt von Heute ist sehr modern. Es gibt Wohnungen da lebten viele Menschen ca. 50.

2015a7b23m1

Entstehung einer Stadt

Eines Tages saß eine vierköpfige Familie mal wieder vor ihrem schäbigen Zelt am Lagerfeuer und aßen als sie etwas silbernes in einem Busch sah. Sie rannten sofort dort hin und sahen nach. Sie konnten nicht glauben was sie sahen. Es waren drei Becher aus Silber. Sie wussten sofort was sie tun mussten. Da sie keine Pferde hatten gingen sie zu Fuß los und suchten den nächsten Händler auf. Schon bald sollten sie fündig werden. Sie zeigten dem Händler die Becher und dieser sagte dass er sie kaufen würde und die Familie viel Geld bekommen sollte. Die Familie nahm das Geschäft an und bekam das viele Geld. Sofort ließen sie sich ein Haus bauen und hatten so endlich einen sicheren Unterschlupf. Durch Handel kamen sie an noch mehr Geld und bauten mehrere Häuser aus denen dann ein kleines Dorf entstand, dass durch Einnahmen der Zinsen sogar eine Kirche erbaute. Als die Eltern starben erzählten die Kinder ihren Kindern und die ihren Kindern die Geschichte ihrer Eltern und der Entstehung der Stadt. Aus dem kleinen Dorf entwickelte sich eine Stadt, die man schon von weitem sehen konnte, da ihre Kirche mit den zwei Spitzen über alles hinwegragte, die bis heute noch bestand hat. Und dass alles in einer Stadt Bielefeld, unsere Heimat.

2015a7b23m2

Entwicklung der Stadt Bielefeld

800 000 Jahre vor Christus lebten die ersten Menschen als Sammler und Jäger. Sie versorgten sich durch das Jagen selbst. Sie wohnten in kleinen Tippis, mit denen sie von Ort zu Ort ziehen konnten. 8000 Jahre vor Christus entstanden die ersten kleinen Dörfer. Durch Verwandte und Freundschaften wurden sie mit der Zeit immer größer. Aber auch die Landwirtschaft und Viehzucht spielten eine Rolle. 2000 v. Chr. Entstanden langsam die ersten Städte. Sie besaßen oft eine Kirche, die man schon von weitem sehen konnte. Durch Familienzuwachs wurden sie immer größer und moderner. Natürlich nicht zu vergleichen mit heute. Die Menschen lebten von der Landwirtschaft und dem Handel. Die Städte besaßen auch oft ein Rathaus. Nicht lange später, wurden die Städte mit einer Stadtmauer, die im Kreis um die Stadt gebaut wurde, umrundet. Sie diente zum Schutz. Auf dem Bild mit der Stadtmauer sieht man den Anfang der Stadt Bielefeld, die 1214 gebaut wurde. Es ist die heutige Altstadt Bielefeld's. Man kann sie noch heute durch die weiträumige Kirche erkennen. Heute ist Bielefeld eine Großstadt, in der über 300.000 Menschen leben. Die Stadt ist sehr modern, doch in der Altstadt gibt es noch Teile, die an früher erinnern, z.B. die eng aneinandergestellten Häuser. Das Markenzeichen ist die Sparrenburg, ein Magnet für Touristen, aber auch für die Einwohner immer wieder ein Freizeitpunkt. Ausserdem ist auch das Hermannsdenkmal sehr beliebt als Tagesausflug, am schönsten mit einer Wanderung durch den Teutoburger Wald. Für die Sportbegeisterten findet jedes Jahr der Hermannslauf statt. Bielefeld feiert dieses Jahr 800 jähriges Bestehen.

2015a7b23m3

Die Geschichte Bielefelds

800.000 Jahre vor Christus lebten die ersten Menschen als Sammler und Jäger in kleinen Tippis, mit denen sie von Ort zu Ort zogen. Diese Zeit nannte man Steinzeit. Durch Familienzuwachs vergrößerten sich die Familien und es wurden um 4000 v. Chr. Bronzezeit die Häuser mit einer kleinen Schutzmauer gebaut. Die Menschen lebten von der Viehzucht. Viele Jahre später entstanden durch Freundschaften die ersten Dörfer. Sie besaßen immer eine Kirche und ein Rathaus. Die Menschen lebten von der Landwirtschaft also als Bauern. Die Felder befanden sich außerhalb der Stadt. Auf dem Bild unten links sieht man eine Stadt, mit einer Stadtmauer, die heutige Altstadt Bielefelds. Die Häuser stehen eng aneinander und man sieht die zweitürmige Kirche, die noch heute zu sehen ist. Heute leben die Menschen oft nicht mehr von der Viehzucht oder Landwirtschaft, sondern in Firmen oder Fabriken. Bielefeld ist technisch weit entwickelt und eine Großstadt mit über 300.000 Einwohnern. 2014 feierte Bielefeld 800 jähriges Bestehen. die Stadt wurde 1214 gegründet. Wahrzeichen der Stadt ist die Sparrenburg, von der man über ganz Bielefeld gucken kann. Diese überstand sogar den 30 jährigen Krieg.

2015a7b24m1

Die Entstehung Der Stadt

Eine kleine Familie die noch in einem Zypy wohnte machte sich Tag für Tag an ihrem kleinen Lagerfeuer etwas zu Essen. Die vierköpfige Familie hatte nicht viel Besitz. Doch sie bauten ihr Leben so auf das die zweite Generation sogar in einem selbst gebauten Haus wohnte. Das Haus war zwar nicht groß, aber es reichte. Sie hatten sogar eine eigene Mauer um ihr Haus.

Diese Familie wuchs immer mehr mit der Zeit. Sie fanden Freunde die dann neben sie zogen. Und es wurden immer mehr Leute die neben die Familie zogen. Bis sie ein ganzes Dorf wurden. Sie bauten eine Kirche. Zwar nicht groß aber sie reicht. Sie bauten Felder an, richteten Straßen und sie waren schon ein richtiges Volk. Sie wuchsen so schnell und mächtig das sie sich immer mehr vergrößern mussten. Und dann war es so weit die Kirche war zu klein. Eine größere Kirche musste her. Sie waren nun so groß dass sie als Stadt galten. Als sie ein zwei mal angegriffen wurden, errichteten sie eine Stadtmauer mit Eingangstor. Die Kirche war jetzt der Mittelpunkt. Sie wuchsen immer mehr da jetzt Bielefeld daraus geworden ist mit tausenden von Einwohnern.

2015a7b24m2

Entwicklung der Stadt

Im Jahr 800000 vor Chr. lebten die ersten Menschen als Jäger und Sammler in kleinen Zelten aus Leder und Holz. Sie versorgten sich mit einem kleinen Lagerfeuer. Sie zogen immer weiter mit ihren Zelten. 8000 v. Chr. bauten sie sich kleine Häuser und lebten von Landwirtschaft und der Zucht von Tieren. Das Haus hatte nur ein Raum. Und sie bauten sich eine kleine Mauer zum Schutz. Die Familie wuchs und wuchs. 4000 Jahre später zogen immer mehr Freunde hinzu und die Familie wuchs, bis ein kleines Dorf entstand. Sie hatten Felder eine Kirche und soooo viele Häuser. Sie entwickelten sich so schnell das sie eine Stadt Mauer zum Schutz bauten. Die Kirche wurde vergrößert die Häuser bekamen ein 2-en Stock und es wurden immer mehr Menschen und immer mehr Berufe. Heutzutage heißt die Stadt Bielefeld mit einer Burg einer Innen Stadt zum Bummeln und Einkaufen die Häuser platz sparend gebaut ein Rathaus einer großen Uni.... Bielefeld ist eine Stadt mit vielen Einwohnern, viel grün Fläche und Vororten zB.: Senne Sennestadt Stukenbrock.. Die Menschen sind freundlich.

2015a7b24m3

Bilderreihe

Im Jahre 800.000 v. Chr. lebten die ersten Menschen als Jäger und Sammler. Sie lebten in ihren Zelten und zogen von Ort zu Ort. Sie hatten eine kleine Familie und braten ihr Essen an/ in einem Feuer. Es war die Steinzeit. Ein paar Jahre später in der Bronzezeit lebten die ersten Bauern von der Viehzucht. Sie wohnten mit der ganzen Familie (die immer mehr wurden) in einem Raum. Das Vieh lebte mit in dem einräumigen Haus mit Lehmmauer. Ein paar Jahre später begannen die ersten Freundschaften. Und die Freunde zogen zusammen, es entstand ein Dorf mit Kirche und großen Feldern. Sie lebten von Landwirtschaft und Handwerk. Nun Hatten sie viele Häuser. Es gab nun auch besseres Essen. Mit den Jahren wuchs das Dorf zu einer Stadt an mit Stadtmauer und vielen großen Häusern bzw. Gebäuden. Es gab Bäcker, Handwerker, Fischer und Jäger... Frauen hatten zu der Zeit noch nicht viele Rechte. Sie worden gefoltert. Und es gab keine Verhütungsmethoden und so mussten sie die Kinder töten oder in den Brunnen schmeißen. Heute in der Neuzeit, dem 20. Jahrhundert ist es Bielefeld mit einer großen Kirche, vielen Shops in der Innenstadt die zum einkaufen und bummeln dient. Es gibt viele Grünflächen und vielem mehr.

2015a7b25w1

Die Entstehung einer Stadt.

Früher gab es noch keine Städte mit tausenden Einwohnern wie heute. Damals gab es auch noch nicht so viele Häuser. Doch fangen wir mal ganz am Anfang an. Zu erst gab es meist nur ein kleines Feuer wo man drauf kochte und Leder reste wurden zum zelt gebunden. Dort wohnten nicht so viele Menschen drinnen. Später fing es den an das die Menschen Häuser bauten. Hier wohnten dann auch mehr Menschen und es gab ihnen mehr Schutz. Da sie so eine Art von Schutzmauer um ihre Häuser bauten. Im laufe der Zeit Bildeten sich kleinere Städte die Mensch bauten Kirchen, bauten Getreide und ander Sachen an. Noch später wurden es größere Städte mehr Menschen lebten dort und es gab Stadtmauern, Stadttürme, das Stadttor, eng bebaute Gassen oder Straßen, noch größere und schönere Kirchen, eine menge Menschen und noch viele andere Sachen. So kam es also zur Entstehung einer großen und wundbaren Stadt. Wie zum Beispiel Bielefeld. Auch diese Stadt die jetzt mehrere Kirchen, Geschäfte und Einwohner hat. Auch sie hat mal klein angefangen.

2015a7b25w2

Die Entwicklung einer Stadt

Alles fing an um 800.000 v. chr.. Die Menschen hatten noch keine Häuser. Sie lebten in Zelten aus Tierfellen. Noch viel später entstanden die ersten Häuser sie waren aus Stein oder Lehm teilweise auch aus Holz. Um die Häuser war eine Art von Mauer sie war zum Schutz da. Entwickelte sich die Stadt so auch die Mauer um 1000 v.Chr entstand die erste Stadt. Die Mauern wurden immer höher und nicht nur sie schuzte sondern auch andere Waffen wie zum Beispiel der Bogen er war sehr Ziel genau doch er konnte nicht durch die Rüstung dringen. Im gegensatz zum Bogen war der Speer stärker er konnte weit fliegen und mit seiner scharfen Klinge konnte er sogar Schild durchdringen. Die Armbrust war der nachfolger des Bogen er war noch stärker und hatte eigentlich die gleichen Eigenschaften wie der Bogen doch er konnte beziehungsweise wurde nicht im Krieg verwendet da es sehr schwer war sie nach zu laden. Doch am meisten schaden verursachte die Kanone. Das einziege Problem war man konnte nicht kontrollieren wo die Kugel hinflieg. Zurück zur Stadt vor 800 Jahren entstand dann Bielefeld. Das wahrzeichen von Bielefeld ist die Sparenburg sie steht im Teutoburger wald. Heute ist Bielefeld in eine Alt und Stadtcentrum aufgeteilt. In der Altstadt kann man noch sehen wie Bielefeld früher aussah.

2015a7b25w3

So um 800.000 v. Chr. lebten die Menschen in Zelten oder auch genannt Tippis. Sie waren aus Fellen von Tieren oder Blättern. Im Laufe des Jahrhunderts entwickelten sich so um 4000 v. Chr die ersten Dörfer. Meist bestanden sie aus 3-4 Häusern und um die Häuser eine Mauer aus Lehm und Sand. Später ungefähr 1000 Jahre später entstanden die ersten Städte. Häuser die dicht an einander gebaut wurden, Im Zentrum eine Kirche und auserhalb der Stadt Felder. Die Städte modernisierten sich im Laufe der Jahrhunderte. Stadtmauern die um die komplette Stadt ging, Wachturme auf der Stadtmauer und die Bevölkerung wuchs auch mehr. Doch heute ist es noch viel morderner und schöner. Es gibt keine Stadtmauern mehr, und die Rechte sind auch viel besser.

2015a7b26m1

Die entstehung der Zivilisation und wie sich das Leben dadurch verändert

Früher waren die meisten Leute alleine in ihren „Tipies“ (Zelten) und hatten nur ihre Familie wie Kinder, Frau, oder Eltern. Es gab aber schon einige kleine Dörfer. Etwas später gab es dann schon einige kleine Häuser mit Holzwänden und einem Dach aus Stroh. Allerdings immer noch (meistens) getrennt von allen anderen mit ihrem eigendem Hof. Ein paar Jahrhunderte siedelten sich die Leute dann zu kleinen (wirklich kleinen) Dörfern an. Die meisten Leute waren Bauern und hatten ihre Felder außerhalb des Dorfes. Es gab aber auch Priester die in der Dorfkirche predigten. Das war kurz vorm Mittelalter. Dann im Mittelalter, herrschte Krieg. Eine Stadt hatte immer eine Mauer, Türme und natürlich eine Burg. Es gab viele Arbeitsstellen und deshalb mussten auch viele Leute her. Die Häuser wurden alle ganz nah an einander gebaut damit viele Leute dort wohnen konnten. Aber alle Leute lebten zusammen und halfen sich. Heutzutage gibt es keine Mauern mehr die uns vor anderen beschützen soll sondern nur noch welche die uns zurück halten sollen. Denn ohne die wären wir irgendwann wieder am Anfang. Und so wie es jetzt ist, ist es ja auch gut alle leben in einer Gemeinschaft zusammen und alle (die meisten) helfen einander. Wir haben ja auch die Freiheit woanders hinzugehen, nicht wie im Mittelalter.

2015a7b26m2

Die entstehung der Städte

Am Anfang waren in der Steinzeit um 8000v. Chr. Sammler und Jäger auf dem Land. Sie sammelten Berren und Früchte jagten aber auch Wild. Wenn sie eine Gegend leer gejagt haben zogen sie weiter. 3000 v. Chr. setzten sich manche Sammler und Jäger ab und lebten durch Landwirtschaft. Sie bepflanzten Felder und hielten Tiere das geschah weil die Familien in ruhe auf dem Land leben wollten oder weil sie einfach keine Lust hatten durch die Länder zu ziehen, Um rund 300 n. Chr. entstanden dann die ersten Dörfer. Es gab Handwerker und andere Berufe wie Pfarrer in der Dorfkirche oder Bürgermeister im Rathaus. Diese Leute konnten einfach dort leben und ihren Job machen. Es gab aber auch Bauern die ihr Feld ausserhalb des Dorfes hatten. Sie mussten immer ausserhalb des Dorfes sein und dort arbeiten. Dörfer entstanden weil sich ein paar Familien zu eine Gemeinschaft gebündelt hat und immer mehr Leute keine Lust mehr auf harte Landwirtschaft hatten. Um 1200 n. Chr. entstanden dann schon Städte mit riesigen Gebäuden und einer Stadtmauer das war die Zeit des Mittelalters. In den Städten gab es sehr viele Berufe, denn es gab viele Sachen die hergestellt oder gewartet werden mussten. Trotzdem gab es immer noch mehr Bauern. Die Verteidigung der Städte hat aber mit der Zeit auch ein „Upgrade“ bekommen. Als die Sammler und Jäger früher noch mit primitiven Speeren und Bogen herumgelaufen sind. Gab es jetzt schon Armbrüste oder sehr lange moderne Speere. Die Städte entstanden weil sehr viele Leute in der Stadt leben wollte weil sie hier alles bekommen was sie brauchten (wenn man das nötige Kleingeld hat, versteht sich) oder weil die Männer ihre Frauen ganz in Sicherheit wiegen wollten. Heute gibt es riesige Städte mit viel Industrie was es früher nicht gab. Wir haben auch keine Mauern mehr weil es eine Globalisierung gab und (fast) überall auf der Welt Frieden herrscht. Und das alles entstand nur weil der Mensch ein faules Gewohnheitstier ist. Wenn die Menschen früher nicht so faul gewesen wären und alle in die nächste Stadt gelaufen wären um nicht mehr auf dem Bauernhof zu arbeiten, waren wir jetzt alle auf einem Bauernhof und hätten uns kaum weiterentwickelt. Es ist also doch gut ein wenig faul zu sein denn die Städte sind eigentlich nur entstanden weil die Menschen zu faul zum arbeiten sind.

2015a7b26m3

Bilderreihe

Dies ist eine Bilderreihe um das Thema Stadt im Mittelalter. Früher etwa um 800.000 v. Ch. lebten die Menschen nicht in Dörfern oder Städten. Sie hatten auch keinen Bäcker um die Ecke so wie heute sondern besorgten sich ihr Essen selbst. Sie waren so etwas wie Normaden. Sie gingen mit ihrer Familie irgendwo hin wo es viele Früchte und (oder) Tiere gab. Diese Gebiete jagten sie dann leer und zogen weiter. 500.000 v. Ch. Setzten sich die Leute dann mit ihren Familien ab, bauten ein Haus und betrieben Viehzucht und (oder) Landwirtschaft. Das taten sie z.B. um ihre Familie besser beschützen zu können (wegen Tieren in der Wildnis) oder weil es ihnen einfacher schien zu überleben. Um Wärme zu haben lebten sie mit ihren Tieren in einem großen Raum. 300.000 v. Ch. gab es dann schon kleinere Dörfer, zwar ohne Schutzmauern und von daher Schutzlos aber sicherer als alleine im Wald. Diese Dörfer hatten schon Dorfkirchen und Felder für die Bauern, die ausserhalb der Stadt lagen. Ein paar Jahrtausende Später gab es dann schon größere Städte mit Schutzmauern, Wachtürmen und vielleicht sogar einer Burg. Dort gab es schon Stein- und Ziegelhütten. Hier war es schon viel sicherer als damals ohne richtige Häuser. Die Menschen zogen in die Städte um sicher zu sein und eine Chance zu haben. Heutzutage gibt schon riesige Städte (Berlin, Hamburg, Bremen) wo man ...avon alles schon kann, die zwar ohne Schutzmauern sind aber trotzdem sicherer als die Städte früher weil es Schußwaffen gibt die zwar teuer sind, aber durch die riesigen Industriegelände nehmen die Städte genug ein um tausende von Schußwaffen zu kaufen. Das war eine verschriftlichung der Bilderreihe zum Thema „Stadt im Mittelalter“

2015a7b27w1

Von einem Zelt zur Großstadt!

Damals gab es keine modernen Erfindungen wie Kühlschränke oder Handys, im Gegenteil, die Menschen waren froh wenn sie etwas zu Essen hatten. Sie lebten in kleinen Zelten. Diese bestanden aus Tierleder, welches als Wand diente, und aus Ästen, diese dienten als stützen. Es gab einen Eingang, oben war zwischen Ästen ein „Loch“ durch das der Rauchtweichen konnte wenn man drinnen ein Feuer machte. Draußen wurde aber auch Feuer gemacht, auf dem Tiere (Essen) gebraten wurden. Im Laufe der Zeit fing der Mensch an, kleine Häuser zu bauen. Sie bauten Wälle um ihr Haus als Schutz vor Tieren oder Räubern. Man lebte mit den Tieren unter einem Dach, es gab keine Fenster, was bedeutete das es im Winter zwar gut isoliert war aber im Sommer sehr heiß. Die Menschen „schlossen“ sich zusammen und bildeten kleine Dörfer. Sie lebten zusammen und bauten sogar Kirchen. Das Dorf wurde von einer Mauer geschützt. Bauern legten Felder an und hielten Vieh. Meist stand die Kirche in der Mitte des Dorfes, da die Religion den Menschen viel bedeutete. Die Dörfer wuchsen und wuchsen, denn immer mehr Menschen erhofften sich in einem Dorf ein besseres Leben. Die Dörfer wurden zu Städten, auch diese Wurden von einer Steinmauer geschützt. Es gab ein Stadttor, welches rund um die Uhr bewacht wurde. Nacht blieb es verschlossen. Auch die Häuser der Menschen wurden größer. Reiche Leute wie Grafen oder Könige bildeten neue Städte, sie forderten Steuergeldern. Als Gegensatz wurde den Stadtbewohnern Schutz versprochen. Heute brauchen wir so etwas nicht mehr, es stehen zwar noch (in manchen Städten) Teile von der Mauer doch der größte Teil wurde abgerissen. Riesige Fabriken stehen in den Städten, Wohnblocks aber auch Kirchen. Es gibt moderne Technik, es gibt Kühlschränke oder Mikrowellen. Früher gab es das alles nicht. Ich persönlich fände es cool mal ohne Technik zu leben.

2015a7b27w2

Die Entstehung der Städte

Früher lebten Menschen mit, ihrer Familie zusammen in kleinen Zelten. Es war Platz für alle. Nach und nach bauten die Menschen Häuser mit Schutzwällen. Tiere & Menschen schliefen unter einem Dach. Denn Platz für einen gab es nicht. Als man dann zusammen zog, sprich man baute Häuser neben einander entstanden die ersten kleinen Dörfer. Man baute Kirchen, Rathäuser und Mauern die am Tag bewacht und nachts geschlossen wurden. Außen legte man Äcker an mit denen Mauern ihr Geld verdienten. Bauern stellten Kleidung & Essen selbst her. Die Menschen bauten immer größere und sichere Städte. Meist waren es Könige oder Grafen die neue Städte errichten ließen. Immer mehr Leute kamen in die Städte weil sie sich ein besseres Leben erhofften. Wenn man 1 Jahr und ein Tag von seinem alten Herren geflohen war, war man frei. Man durfte machen was man wollte. Damals war ein großer Marktplatz meist die Mitte einer Stadt. Heute gibt es auch noch sehr große Städte wie z.B. Köln oder Hamburg. Leider gibt es auch Industrien oder große Fabriken. Es gibt aber keine Könige mehr die das Oberhaupt einer Stadt sind. Unsere Städte heute sind viel größer und moderner als früher. Manche Städte haben sogar mehr als 1 Million Einwohner. Damals waren es viel weniger. Auch heute gibt es noch Bauern die mit Landwirtschaft ihr Geld verdienen, allerdings stellen sie weder ihre Kleidung selber her noch schlafen sie mit ihrem Vieh unter einem Dach.

2015a7b27w3

Früher lebten die Menschen in kleinen Zelten, diese nennt man „Tipi“. Meist lebten sie in kleinen Familien mit 4 Leuten, da für mehr kein Platz war. Die Menschen fingen an Häuser zu bauen & Vieh zu züchten. In den Häusern war genug Platz, für Vieh & Bauern. Also lebten sie unter einem Dach. Zum Schutz baute man Erdwälle, vllt sogar Zäune. Es siedelten sich Wohngemeinschaften, z. B lebten Freunde nebeneinander, oder die Familie. So wurde die erste kleine Stadt „geboren“. Die Menschen bauten Kirchen, legten Äcker an & züchteten Vieh. Immer größere Städte wurden gebaut, und bald taten das sogar Könige & Fürsten. Die Leute die in der Stadt lebten wurden vom König (Grundherren) beschützt, dafür mussten sie Steuern zahlen und Gebäude bauen, doch kamen auch sehr viele Menschen in die Stadt weil sie sich dort ein besseres Leben erhofften, sie wurden beschützt mussten dafür aber Steuern zahlen, & dieses Geld hatten viele nicht. Die Anzahl der Städte wuchs & die Größe auch. Schon längst waren die Könige vergessen & viele machten sich selbstständig um Geld zu verdienen.

2015a7b28w1

So entstanden Gemeinschaften

Seit dem es Menschen gibt will jeder von ihnen leben.* Es war früher sehr schwer sich um alles kümmern zu müssen. Wie soll man z.B. Kochen, sich um Vieh kümmern, Wasserholen wenn man alleine ist? und sich irgendwie vor wilden Tieren schützen? Also sammelten Menschen sich und gründeten Familien so wurden die Sachen schon um einiges leichter und man war nicht mehr so einsam. Aber wieso leicht wenn es noch leichter geht? Es entstanden Dörfer. Die einen betrieben Ackerbau, die andere Viehzucht...Doch die Anzahl der Menschen stieg so wurden aus eingetragenen Familien aus Familien Dörfer aus Dörfern Städte und aus Städten Großstädte, Also immer größer werdende Gemeinschaften. * Jeder Mensch muss dafür kämpfen.

2015a7b28w2

Bilderreihe

- (1.) Früher lebten Menschen (Die auch als Nomaden bekannt sind) in Zelten, weil sie nicht so fortgeschritten waren wie wir es jetzt sind. Beruflich waren sie als Jäger und sammler tätig. Erst (sehr) viele Jahre später bauten Menschen Häuser, jedoch hatten sie keine Nachbarn, was bedeutete das viele einzelne Häuser verstreut standen. Manche hatten auch einen „Schutzring“ um ihr Haus herum gebaut damit sie sicher waren. Sie mussten aber nicht über diesen Ring klettern denn es gab eine Lücke im Kreis (bzw. Der Kreis war nicht geschlossen) Die Menschen betrieben viehzucht und kümmerten sich um ihre Familien. Es entstanden Dörfer und die Arbeit der Menschen wurde geteilt. Einige waren Bauern, Viehzüchter, Näherinnen, Hausfrauen oder dienten der Kirche die damals Regierte. Die bevölkerung nahm zu und die Ersten städte entstanden. Sie hatten stadtmauern und Kirche wurde genau so wie die Häuser größer und moderner. Es gibt aber auch noch unsere Zeit in der es schon sehr viele neue und verbesserte sachen existieren.

2015a7b28w3

Stadt im Mittelalter

Wir Menschen waren früher also etwa 800.000 Jahre vor Christus Nomaden. Nomaden sind Menschen die von A nach B und immer weiter reisen, dass bedeutet sie sind nicht sesshaft. Sehr viele Jahre später wurden die Menschen sesshaft und betrieben viehzucht. Ihr Haus besaß nur einen großen Raum. Diese Menschen nennt man Sammler & Jäger. Noch sehr viele Jahre später bauten Menschen Dörfer und im Zentrum stand (immer)/meistens eine Kirche. Von dieser Zeit an waren sie Bauern sie betrieben viehzucht und Ackerbau. Aus Dörfern wurden Städte sie (die Städte) besaßen eine Stadt mauer, waren moderner und größer und ihre Kirchen auch. Heutzutage gibt es normalerweise keine Stadtmauern mehr und Kirchen übernehmen die Regierung nicht.

2015a7b29w1

Die Reise durch die Zeit

1. Einmal da saß Graga (f.) mit ihrem Mann Logo (m.) und ihren zwei Kindern Petrus und Lana am warmen Feuer. Da fragte Logo zu seiner Frau: „Denkst du Petrus und „Lana werden die Welt verändern“? „Ich hoffe es denn ich möchte nicht das sie so leben wie wir, in einem Haus v dass mit Stoff überdeckt ist“. sagte Graga. „In was sollen sie denn dann leben“? fragte Logo zu seiner Frau. „Ich weiß es nicht vielleicht gibt in ein paar Jahreszeiten“ Hoffte Graga.

2 Jahre später

Plötzlich wurde Lana ganz heiß im Sommer und wurde Ohnmächtig. „Weißt du was das heißt“? schrie Graga traurig. „Ja das ist mir bewusst, sie wird höchstwahrscheinlich Sterben“ flüsterte Logo mit Tränen in den Augen“. Pro Tag ging es ihr immer schlechter... und am 13 Tag starb sie. Alle waren sehr traurig und hatten es schon irgendwie `gewusst. *30 Jahre später.*

2015a7b29w2

Die wahre Geschichte Bielefelds

Im Jahre 800.000 v. Chr. wohnten Steinzeitmenschen in einer Art Zelt. Sie lebten als Jäger. Durch das Jagen konnten sie sich ernähren. Die restlichen Verwandten lebten nicht im Haus (z.B. Oma, Tante oder Cousine. Im Jahr 5000 v. Chr. Wohnten wir Menschen in einem Haus. Wir lebten als Jäger und Bauern. Alle Verwandten lebten alle zusammen in einem Haus. Im Jahr 1000 nach Chr. Wurden die ersten Städte gebaut. Um diese zu schützen bauten sie die ersten Waffen. Im Jahr 1050 wurden die Speere gebaut, dann die Armbrust im Jahr 1200 und als letztes die Mauer im Jahr 1490. Und so hatten die ersten Städte eine Mauer um sich zu wehren wenn Krieg herrschte. Im Jahr 1700 kam dann Napoleon er nahm den Frauen das Recht und die Unabhängigkeit. Doch das legt sich so langsam. Denn immer mehr Länder lassen die Frauen wählen. Heute haben wir die unterschiedlichsten Berufe die es je gab. Es gibt nun Fabriken und Industrien, die das Leben erleichtern. Bielefeld wurde von Hermann Ravensberg erbaut.

2015a7b29w3

Die wahre Geschichte der Entwicklung im Jahr 4000 v. Chr. lebten Menschen in einem „Zelt“. Sie arbeiteten als Jäger und Sammler. Im Jahre 2000 v. Chr. lebten sie in einem Haus mit der ganzen Familie. Sie arbeiteten immer noch als Jäger und Sammler. Nach einigen hundert Jahren wohnten alle in einer Gemeinschaft. Meist war mitten in der Gemeinde eine Kirche. Im Jahre 1500 hatten sie sich weiter geschützt. Sie bauten ein Mauer die Gemeinde wegen des Kriegs, Waffen wurden auch gebaut. Heute wohnen Menschen immer noch in Gemeinde. Es gibt heute Fabriken die das Leben vereinfachen.